

KASSIBER

Neues aus dem Untergrund

Seelenschnüffeln

der Geruch der Geister

Kannibalen-Magie

Rituale mit Biß

Top of the Foodchain

ein köstliches Szenario

Ein Cocktail voll

Dipsomanten Sprüche

Und mehr ...



EDITORIAL

Liebe Spielerinnen,
liebe Spieler,

Bei blendendem Sonnenschein und die netten Erinnerungen von der RPC in Köln hinter mir, sitze ich am nunmehr dritten Kassiber unter meiner Regie und überlege, ob wir schon davon sprechen können, dass **Unknown Armies** einen regelmäßigen Ausstoß an spielbarem deutschsprachigem Material vorzuweisen hat. Ich denke einfach mal „Ja“! Das Ganze hängt natürlich von den Fans ab, die uns ebenso regelmäßig mit neuen Ideen beliefern. Und genauso wichtig sind die Übersetzungsarbeiten, die uns die Perlen der englischsprachigen Ideen aus Quellen wie dem amerikanischen UA-Forum oder John Tynes Website zugänglich machen. Natürlich ist das Haus der Renuntiation auch dabei, sein Angebot zu vergrößern. Im Moment tragen wir uns mit Ideen herum, einen rein fan-basierten und damit unkommerziellen Szenarioband herauszugeben.

Dies wird entweder eine Sammlung von One-Shots (mit dem Arbeitstitel „Schnellschüsse reloaded“) oder eine in Deutschland angesiedelte Kampagne werden, die sich dem Thema „Märchen“ auf die Unknown-Armies-typischen post-moderne Weise annimmt. Eine erste Ankündigung durfte ich bereits auf der RPC bei DORP-TV loswerden und hoffe, dass dies vielleicht einige Leute auf uns aufmerksam macht, denen unser Blog und das Forum im Moment noch nichts sagt. In diesem Sinne hoffe ich weiter auf Eure Mithilfe, die Welt von **Unknown Armies** am Leben zu erhalten, sei es durch Mitarbeit beim Kassiber, Beiträge im Blog oder dem Forum oder durch das Ansetzen neuer Spielrunden in eurem Freundes- und Bekanntenkreises.

Ihr wisst, schon: Ihr seid schuld!

Kaid Ramdani

Impressum

Kassiber - Neues aus dem Untergrund

Redaktion und Layout

Kaid Ramdani

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Jan Christoph Bischko, Andrew J. Bonham,
Christian Brimo, Scott Dorward, Steve Dustin,
Christian Karr, Dominik Keicher,
Kaid Ramdani, Redgre, Ralf Sandfuchs,
Jared A. Sorensen

Kontakt

www.unknown-armies.de
www.okkult-er-unt-ergrund.de

© Das Haus der Renunziation 2011.
Vervielfältigung für private Zwecke gestattet
Unknown Armies © Atlas Games d/b/a Trident Inc.

Bis dahin schaut für die
neusten UA-Nachrichten in
unser Forum

www.okkult-er-unt-ergrund.de

oder in den Blog

www.unknown-armies.de.

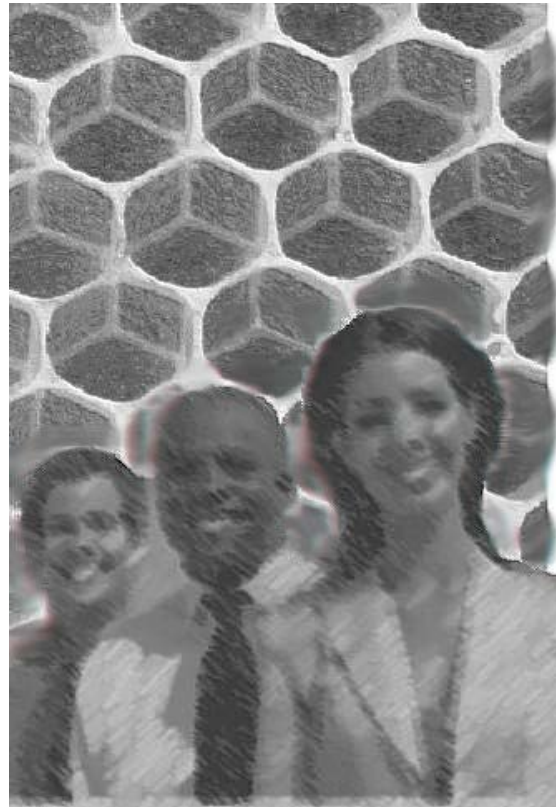
■ Bienenmenschen

Eines Tages trittst du aus deiner Wohnung und weißt, dass irgendetwas nicht stimmt. Die Nachbarn sind ordentlich und freundlich, obwohl du noch niemals mit ihnen geredet hast... eigentlich kennst du ihren Namen nur vom Schild am Briefkasten. Wenn du zur Arbeit gehst, scheint alles irgendwie seltsam zu sein, du fühlst dich komisch... deine Kollegen sind zu fleißig und gleichzeitig seltsam ruhig. Weißt du eigentlich, wer sie sind. Wahrscheinlich nicht, und wahrscheinlich sind es nicht mal Menschen.

Die Wesen, die im okkulten Untergrund als Bienenmenschen bekannt sind, sehen aus wie du und ich. Allerdings enden die Gemeinsamkeiten an dieser Stelle. Bienenmenschen sind humorlose Kreaturen, die sich unter Menschen mischen, um die Menschheit zu unterwandern. Sie sind nicht gewalttätig (solange sie nicht provoziert werden), denn ihre Waffen sind Raffinesse und Unbarmherzigkeit. Jede soziale Struktur, die mehr als ein paar Hundert Leute umfasst, ist ein mögliches Übernahmeziel. Zunächst ist es eine einzige Frau (die Königin), die sich, in aller Frische, in einem Wohnblock oder Bürogebäude einnistet. Sie wird pünktlich die Miete zahlen, keine sozialen Kontakte knüpfen, hart arbeiten, früh morgens mit dem Arbeiten anfangen und bis spät abends bleiben. Kurz, sie wird eine Vorzeigarbeitnehmerin und –mieterin sein. Schon bald wird eine andere Frau von der Firma eingestellt werden, ein anderer Mann in den Block einziehen. Alles werden Mustermänner und –frauen sein, niemals laut, keine Beschwerden, immer beschäftigt und fleißig. Dies wird eine Weile so weitergehen, mehr und mehr dieser „Drohnen“ werden kommen. Die Königin wird die Karriereleiter, gestützt durch ihre treuen neuen Mitarbeiter, immer höher hinaufsteigen. Dann werden die alten Mitarbeiter nach und nach die Firma verlassen, freiwillig oder durch mehr oder minder subtile Aktionen des neuen Managements. Sobald sich die Kolonie fest etabliert hat, wird die Königin sie verlassen, um einen neuen Schwarm zu erschaffen.

Bienenmenschen sind sich untereinander zum verwechseln ähnlich – Sie haben die gleiche Haar-, Augen und Hautfarbe wie die Königin des Schwarms. Sie sind hübsch, wenn nicht gar wunderschön, und in bester körperlicher Verfassung. Sie sind ruhig und können ohne Pause und ohne Nahrung zu sich zu nehmen über längere Zeit arbeiten, dabei brauchen sie wenig Unterstützung von außen und vollbringen ihre Tätigkeiten geschickt und kompetent. Ihr bevorzugter Wohnort ist in der höchstgelegenen Wohnung eines Hauses, von der sie sich langsam nach unten arbeiten. Die Miete wird immer vollständig bezahlt, meistens im Voraus. Es gibt niemals Beschwerden von ihnen oder über sie, sie sind die perfekten Mieter.

Königinnen setzen Duftstoffe, so genannte Pheromone, frei, um mit ihren Drohnen zu kommunizieren. Dabei können sie sowohl Nachschub aus weit entfernten Orten anziehen, als auch wortlos die Geschehnisse in ihrer Kolonie lenken. Durch diese olfaktorische Kommunikation ist die Unterwanderung kaum zu beweisen. Vielleicht erklärt dies zusätzlich, dass menschliche Führungskräfte diese freundlichen und hart arbeitenden Mitarbeiter frei walten lassen und sie öfter befördern als andere Kollegen.



Bienenmenschen sind im Allgemeinen friedfertig und nutzen zur „Reinigung“ ihrer Kolonie gewöhnlich Methoden wie Gerüchte, Mobbing oder Sabotage von Gegenständen. Falls es allerdings nötig erscheint, werden die friedfertigen Wesen von ein auf den anderen Moment gewalttätig und nutzen jedwedes Mittel, um den Feind zu verstümmeln oder zu zerstören. Bienenmenschen sind beim Aus dem Weg räumen von Bedrohungen genauso effizient, wie beim Sichern ihrer Position im sozialen Umfeld. Solche Gewaltausbrüche werden immer nur von einer Königin initiiert und enden erst, wenn diese zerstört oder von ihrer Kolonie getrennt wird. Der Tod einer Königin wird ihre Drohnen verwirrt und solange desorientiert zurücklassen, bis sie den Geruch einer anderen Königin aufnehmen und zu ihr ziehen werden.

(Jared A. Sorensen)

■ Gelee Imperial (ein starkes Artefakt)

Im Gegensatz zu Gelee Royale (oder Bienenköniginnenfuttersaft) mit dem die Honigbienen ihre Königinnen aufziehen, wird Gelee Imperial von einer Königin eines Bienenmenschenskollektiv produziert, die damit die Produktivität ihres Schwarms kurzzeitig optimieren möchte. Dazu produziert sie über Wochen mit ihren Drüsen eine goldfarbene puddingartige Substanz, die durch ihre Brüste ausgeschieden wird.

Dies ist eine extreme Stresssituation für die Königin und sie wird in dieser Zeit ungemein reizbar und körperlich angreifbar sein (regeltechnisch verliert sie während dieser Zeit ihren Bonus auf kommunikative Fähigkeiten). Der Erfolg sind etwa 100 Milliliter dieser Substanz, die sie meist in verdünnter Form an ihre Mitarbeiter vergibt. Vielleicht indem sie einzelne Tropfen in die Wasserspender des Unternehmens verteilt oder verdiente Mitarbeiter zu einem privaten Umtrunk eingeladen werden. Je nach Reinheit wird der Empfänger eine Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit erfahren: Wiedererlangen von Gesundheit, Boni auf Fertigkeitstests, Verlust von Traumakerben.

Kein Wunder, dass reinem Gelee vom okkulten Untergrund eine sagenhafte Wirkung zugeschrieben wird: als Mittel unter anderem gegen Diabetes, Krebs, Asthma, Impotenz, Astralparasiten, Parkinson und Infektionen aller Art inklusive Aids und sogar als Lebenselixir, welches den Alterungsprozess bremsen oder sogar stoppen kann. Es wird aber auch davon berichtet, dass das Gelee durch die diversen darin enthaltenen Eiweiße ein hohes Allergiepotezial hat. Dieses kann im Extremfall (verpatzte Körperprobe mit Pasch) zu einem tödlichen anaphylaktischen Schock führen.

(Kaid Ramdani)

Bienenmenschen (übernatürliche Wesenheiten)

Du bist hier nicht der Freak...

Königinnen

Körper (Wespentallie):	60
Schnelligkeit (fleißig):	60
Verstand (strategisch):	90
Seele (zielgerichtet):	60

Bemerkung: Königinnen nutzen ihre Pheromone nicht nur um ihre Drohnen zu rufen, sondern auch bei der nonverbalen Kommunikation mit Menschen. Alle sozialen Fertigkeiten nutzen sie mit einem Bonus von +30%, solange ihnen ihr Opfer gegenübersteht. Dann werden die Duftstoffe sowohl über die Haut als auch über die Atemwege aufgenommen. Die einzige Methode den Pheromonen zu widerstehen, ist das Tragen eines ABC-Schutzanzuges (nicht der übliche Dress-Code in einem Bürogebäude)

Drohnen

Alle Drohnen haben dieselben Attribute

Körper (rein):	80
Schnelligkeit (fleißig):	50
Verstand (humorlos):	50
Seele (gehorsam):	50

**Die Schläfer übermitteln Nachrichten durch
Rezeptvorschläge in Illustrierten
des Burdaverlags.**

**Jedes Mal, wenn zu einer „Prise Salz“ geraten wird,
bekommt irgendwo ein armer Typ
eine Kugel in den Kopf.**

■ Gourmantie

Die kleine, verschworene Magieschule der Gourmets durchsetzt ihre Banketts mit magischer Energie. Obwohl sie schon seit mehr als 2000 Jahren existiert, sind derzeit nur dreißig lebende Adepten bekannt, die diese Form ritueller Essens-Magie praktizieren. Die Mehrheit von ihnen sind Männer und haben ihre Wurzeln in China. Die Restlichen bilden einen guten Schnitt durch die Küchen der Welt. Die meisten nicht-asiatischen Gourmets kommen natürlich aus Frankreich und Italien.

Gourmantie stammt aus dem fernen Osten. Magier mit langer Tradition in chinesischer Naturheilkunde nutzen damals ihr Wissen um die Wirkung von Nahrung. Sie entdeckten, dass der bloße Akt des Kochens Chi generieren kann. Dieses Chi kann gespeichert werden, um dann einer Reihe von Zwecken zugeführt zu werden - alle eingeflochten in das zubereitete Essen.

Gourmantie, wie die ältere Mechanomantie, setzt dabei den Akzent auf die künstlerischen und selbst aufopfernden Aspekte von Magie. Gourmets sind geradezu obsessiv, was die Kochkunst angeht. Sie verfeinern Jahrzehntelang jede Nuance, jede Technik. Viele der mächtigsten Zauberbücher überhaupt sind Kochbücher von Gourmanten. Wegen dieser gewissen Portion Fanatismus können Gourmets Ladungen ausschließlich aus einzigartigen, köstlichen und gekonnt zubereiteten Speisen gewinnen, die sie selbst gemacht haben.

Angriffszauber der Gourmantie:

Gourmanten haben keine Angriffszauber

Fakten

Wie man eine schwache Ladung erhält: Bereite eine Gourmet-Mahlzeit zu (ein Würstchen in die Mikrowelle zu schmeißen wird nicht reichen). Pro Gang der Mahlzeit kann eine schwache Ladung generiert werden. Achtung: "Pro Gang" heißt dabei nicht pro Portion! Ein Vier-Gänge-Menü für 30 Personen wird dem Gourmanten trotzdem nur vier schwache Ladungen geben. Ihres kreativen Wesens wegen und weil es relativ einfach ist, auf diese Weise Ladungen zu bekommen, investieren Gourmanten selbst für die simpelsten Speisen unheimlich viel Zeit. (Daran solltest man sich erinnern, wenn man den freundlichen Gourmanten von nebenan 'kurz Frühstück' geht.)

Wie man eine starke Ladung erhält: "Zaubere" eine einzigartige Mahlzeit aus einem magischen Kochbuch. Diese Menüs sind außerordentlich verzwickelt zuzubereiten. Sie erfordern exaktes Abwiegen und Präparieren der Zutaten. Wie beim Vier-Gänge-Menü von oben würde jeder Gang aus einem magischen Rezeptbuch eine starke Ladung

bringen. Obwohl eine reiche Anzahl magischer Kochbücher existiert, sind die meisten in den Händen einiger weniger Adepten. (Alex Abel soll angeblich eines in seiner privaten Bibliothek haben, doch ob er es nutzen kann, ist fraglich).

Alternativ kann die Benutzung magischer Kochgeräte Ladungen generieren. Diese seltenen und gesuchten Gegenstände summieren bringen keine summierten Vorteile - Sushi mit gleich zwei magischen Kochmessern zu schneiden, gibt trotzdem nur so viele Ladungen, wie mit einem einzelnen.

Genau wie bei den Trinkgefäßen eines Dipsomanten müssen diese Gegenstände dem Gourmet gehören. Magische Küchengeräte sind normalerweise sehr alt (mindestens 200 Jahre) und haben auf die ein oder andere Art historischen Wert (beispielsweise Porzellan-Geschirr aus dem Tokugawa Shogunat).

Wie man eine mächtige Ladung erhält: Um eine mächtige Ladung zu bekommen, muss der Gourmant eine Speise aus den verschollenen Folianten der Shiih-Tan zubereiten - benannt nach einer sagenhaften Gruppe von chinesischen Gourmanten aus der Qin-Dynastie. Die in Blut geschriebenen Rezepte darin sollen so schwierig zuzubereiten sein, dass die bloße Lektüre schon Magier in den Wahnsinn getrieben haben soll. Natürlich ist das bloße Mutmaßung, da die neun Bände der Shiih-Tan bis heute nicht gefunden wurden. Gerüchten zufolge ist eine Hauptzutat der Shiih-Tan-Rezepte menschliches Fleisch. Die Bücher selbst sollen angeblich von einem Wesen aus der Unterwelt geschrieben worden sein.

Tabu: Gourmanten stecken all ihre Energie in die Zubereitung von Speisen und müssen fasten, während sie arkanem Wissen nacheifern. Als Konsequenz verlieren Gourmanten all ihre Ladungen, wenn sie jegliche Art von Essen verzehren - ihr eigenes eingeschlossen.

Spontanzauber der Gourmanten: Gourmanten kanalisieren ihre Magie mittels Essen. Sie können nur Speisen beeinflussen, die sie selbst zubereitet haben. Ihre Magie kann Körper und Seele anderer beeinflussen. Wegen ihres Tabus können Gourmanten nur Andere beeinflussen.

Ladungen zu Spielbeginn: Nachdem ihre Ausbildung abgeschlossen ist, müssen Gourmanten der Welt ohne Ladungen gegenüberreten.

Schwache Zauberformeln der Gourmanten

Konservierung

Kosten: eine schwache Ladung

Auswirkungen: Essen, das mit diesem Spruch zubereitet ist, wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht schlecht, es schmilzt nicht, zieht keine Insekten an und leidet auch sonst nicht an den Effekten der Entropie.

Muttis Hühnersuppe

Kosten: eine schwache Ladung

Auswirkungen: Dieser Spruch hat den gleichen Effekt wie "Regeneration" der Epideromanten.

Fermentieren

Kosten: eine schwache Ladung

Wenn auf ein Getränk gesprochen, wird dieses sofort alkoholisch. Dieser Effekt hält so lange an, wie es das Getränk gibt. Er kann auf jedes Gefäß der Größe eines Weinfasses oder kleiner gewirkt werden. Spekulationen nach war dieser Spruch der Ursprung des berühmten "Wasser zu Wein"-Wunders.

Pestilenz

Kosten: zwei schwache Ladungen

Auswirkungen: Dieser Spruch macht eine Speise oder ein Getränk leicht giftig. Das Opfer erfährt lähmende Übelkeit, Erbrechen und ähnliche Symptome. Sie klingen ab, sobald eine Stunde plus einer Anzahl an Stunden, die der Differenz aus Körper-Wert des Opfers und Magie-Wert des Adepten entspricht, vergangen ist.



Überbrodeln

Kosten: zwei schwache Ladungen

Auswirkungen: Der Gourmant ist in der Lage, seine emotionale Verfassung in seine Speisen einzuarbeiten. Seine Gefühlswelt, die er während der Zubereitung der Speise empfand, überträgt sich auf seine Tischgäste. Der Gourmant muss dafür dem Essen gegenüber sozusagen "sein Herz ausschütten": Wenn er Traurigkeit hervorrufen möchte, könnte er z.B. in die Suppe weinen, bei Wut das Grillhähnchen anschreien oder an anstößige Dinge denken, wenn er Lust erzeugen möchte. Die Auswirkungen halten bis zum nächsten Sonnenaufgang an und betreffen alle, die das Essen zu sich nehmen.

Starke Zauberformeln der Gourmanten

Niederschrift

Kosten: fünf starke Ladungen

Auswirkungen: Dieser Spruch erlaubt dem Gourmanten sein eigenes magisches Rezeptbuch zu erschaffen. Obwohl jedes Rezept jeweils nur einen Tag benötigt, um es niederzuschreiben, kann die Vollendung des Rezepts davor Jahre benötigen. Ein eigenes Grimoire seiner Kunst zu verfassen, wird als die Krönung im Schaffen eines Gourmanten angesehen. Die Bücher toter Gourmanten sind wertvolle Objekte, die so rar, wie schwierig zu erwerben sind.

Festschmaus oder Hungersnot?

Kosten: drei starke Ladungen

Auswirkungen: Der rachsüchtige Gourmant kann mit diesem Spruch schmerzhaft Vergeltung üben. Wenn gesprochen, wird das Ziel mit alarmierender Schnelligkeit Gewicht verlieren. Egal wie viel es isst, das Opfer wird allmählich dünner und dünner, bis es schließlich an den Mangelerscheinungen stirbt. Die einzige Möglichkeit, dem zu entgehen, ist ein Gegenzauber durch den Urheber selbst oder einem anderen Gourmanten. Auch Epideromanten können einen Gegenzauber wirken. Magische Untersuchungen am Opfer werden eine Art magischen Bandwurm im Opfer zeigen. Diesen Wurm zu entfernen ist selbst mit Magie eine schwere Aufgabe.

Füllhorn

Kosten: eine starke Ladung

Auswirkungen: Als eine mächtigere Version der Konservierung, ermöglicht dieser Spruch Speisen und Zutaten unendlich lange haltbar zu machen - ganz ohne Pökeln, Einfrieren und Trocknen.

Ambrosia

Kosten: zwei starke Ladungen

Auswirkungen: Jeder, der Getränke oder Speisen, die mit diesem Spruch versehen wurden zu sich nimmt, wird sich zuversichtlich, energiegeladen und konzentriert fühlen bis er schlafen geht. Dem Opfer können während dieser Zeit keine Stresswürfe misslingen. Drogen, Alkohol und Gifte haben während der Wirkungsdauer keinen Effekt. Das Er- und Behalten von dipsomatischen Ladungen ist dem Ziel unter Einfluss dieses Spruchs auch nicht möglich.

Weissagung

Kosten: zwei starke Ladungen

Auswirkungen: Durch das Stellen einer Frage bei der Betrachtung der Innereien eines Tieres (egal ob Hühnchen, Fisch oder Säugetier) bei der Zubereitung einer Mahlzeit, kann der Gourmant die Zukunft vorhersagen. Die Frage muss dabei so gestellt werden, dass sie durch „Ja“, „Nein“ oder „Vielleicht“ beantwortet werden kann.

Mächtige Effekte der Gourmanten

Von mächtigen Ladungen ist höchstens in alten Legenden die Rede. Wäre jemand in der Lage, eine mächtige Ladung zu erhalten, könnte er so gut wie jede erdenkliche geistige und körperliche Veränderung durch den Geruch oder Verzehr von Essen hervorrufen. Sogar die Trennung zwischen Leben und Tod könnte mit dem richtigen Gericht überwunden werden.

(Jared A. Sorensen)

**McDonalds Burger
enthalten angeblich
Augäpfel von Kühen,
Regenwürmer
und Fleisch von Tieren
aus dem Genlabor.
Wenn's mal nur so wäre . . .**

■ Rosa Elefanten

Rosa Elefanten oder auch Pinkies sind immaterielle Wesenheiten, die Leute angreifen, die unter Alkoholeinfluss stehen. Die winzigen Pachyderme haben ein brillantes Hörvermögen (sie hören das Geräusch eines aufploppenden Korken auf Meilen) und riechen selbst den winzigsten Hauch von Wodka im Atem eines Menschen. Rosa Elefanten sind etwa so groß wie Pudel und haben winzige gefiederte Flügel. Sie können fliegen und sich willentlich unsichtbar machen (Nüchterne Menschen können sie nicht sehen, so wie die Rosa Elefanten niemand Nüchternes erkennen können). Obwohl sie ihren Opfern keinen körperlichen Schaden zufügen können, sind sie nervtötend und lästig – mancher Säufer lief ihretwegen schon in den fließenden Verkehr oder stürzte eine Treppe hinab. Sobald sie sich ein Opfer ausgesucht haben, werden sie es nie wieder alleine lassen (außer um sie kurzzeitig in Sicherheit zu wiegen bevor sie ihn wieder quälen).

Es gibt einige dipsomantische Rituale um diese Wesen herbei zu rufen und noch mehr, um sie zu vertreiben, doch der einzig wahre Weg sie loszuwerden ist sich auszunüchtern. Die Kreaturen könne mittels des Geist des Weines Zaubers gefangen werden, aber nicht mittels eines Seelentrunks konsumiert werden. Schluckspechte, die erfolgreich einen Pinky gefangen haben, können ihn als okkulte Sprengfalle nutzen, denn sobald sie freigelassen werden, hängen sie sich an den nächsten unter Alkoholeinfluss stehenden Menschen.

Es gibt sogar Gerüchte, dass jemand diese Elefanten abrichtet, um sie als Spürhunde für Dipsomantenjagden zu nutzen, aber das könnten auch nur die Worte eines Betrunknen gewesen sein...hicks

(Jared A. Sorensen)

Rosa Elefanten (schwache übernatürliche Wesenheiten)

Delirium tremens in Pink

Körper (immateriell):	0
Schnelligkeit (verwirrend):	90
Verstand (suggestiv):	70
Seele (böswillig):	60

Opfer eines rosa Elefanten müssen beim ersten Auftreten einen Stresswurf gegen Übernatürliches (Stufe 2) und danach täglich welche gegen Isolation oder Hilflosigkeit (Stufe 5) machen, die rosa Kollegen sind da sehr kreativ.

■ Dipsomanten Drinks

Ein intelligenter Mann ist manchmal gezwungen, sich zu betrinken, um Zeit mit Narren zu verbringen.

-Ernest Hemingway

Schluckspechte sind extrem kreativ, wenn es um neue Effekte ihrer Schule geht, auch wenn viel verloren gehen, da sich die meisten am nächsten Morgen an nichts erinnern können. Hier nun vier Beispiele dafür plus einem Artefakt, das in einigen Bars am Ende der Welt mitserviert wird. Glasrand anfeuchten, etwas Zucker darauf tupfen und mit einem vergoldetem Strohhalm servieren. Prost!

Molotow Cocktail

(schwache Zauberformel der Dipsomanten)

Kosten: 2 schwache Ladungen

Effekt: Dieser Spruch erlaubt einem Schluckspecht jeden vollständig mit Alkohol gefüllten Behälter zur Explosion zu bringen; im Allgemeinen mit explosivem Resultat. Neben einer Flasche Hochprozentigem, muss der Dipsomant sich für einige Zeit in einen zorngefüllten Zustand versetzt haben. Er wird dabei buchstäblich seine Aggressionen auf sein Opfer richten. Der Schaden ist dann der eines gewöhnlichen Molotow Cocktails (siehe Kassiber Nummer 2)

Sex on the Beach

(schwache Zauberformel der Dipsomanten)

Kosten: 1 schwache Ladung

Effekt: Dieser Effekt wird auch Barromanze oder Bukowski-Effekt genannt, denn er wird durch das gemeinsame Anstoßen mit alkoholischen Getränken ausgelöst. Bis das Glas geleert wird, ist das Ziel der Formel für Schmeicheleien und Anregungen der Saufnase extrem empfänglich (+30 Bonus auf z.B. Verführung, Lügen, Drinks spendiert bekommen). Egal wie viel das Opfer getrunken hat, endet es für ihn immer mit leichten Kopfschmerzen.

Bloody Mary

(schwache Zauberformel der Dipsomanten)

Kosten: 2 schwache Ladungen

Effekt: Diese Formel gab schon manchen Dipsomanten jenen kurzen Augenblick der Unaufmerksamkeit, in der er sich aus dem Staub machen konnte. Sie erzeugt beim Opfer eine kurze körperliche Reaktion, die in irgendeiner Hinsicht mit Blut zu tun hat, sei es dass Nasenbluten einsetzt, einige kleine Äderchen im Auge platzen oder bei einer Frau plötzlich die Menstruation beginnt. Hierbei entsteht kein körperlicher Schaden, dafür verliert das Opfer die Gelegenheit in dieser Runde etwas zu unternehmen. Weiterhin ist der Initiativwert für die beiden folgenden Runden halbiert.



Und für das ultimative „Wie zum Teufel bin ich hier gelandet“-Erlebnis:

Shoot me up

(signifikante Zauberformel der Dipsomanten)

Kosten: 2 signifikante Ladungen

Effekt: Das Rezept stammt aus der Zhou Dynastie aus dem alten China, meinen diejenigen, die glauben etwas über diesen Drink zu wissen. Angeblich wurde es dort recht häufig eingesetzt und ist die Quelle für Legenden über das Verschwinden des chinesischen Mystikers Lao Tse. In den Westen brachten es zwei damals relative unbekannte Macher, die während des Vietnam Krieges auf irgendeine Weise in Besitz der Formel kamen und auch nie darüber sprachen. Von dem einen weiß man, dass er inzwischen als namenloser Biker unablässig die australischen Highways befährt. Der andere ist Dion Isaacs (ein Gottläufer des wahren Königs, siehe die UA-Supplements „Lawyers, Guns and Money“ und „To Go“ von Atlas Games), dessen Name sich nicht umsonst mit Dionysos reimt. Keiner von diesen würde freiwillig sein Geheimnis teilen, aber beide haben sich stets gerne mit Menschen umgeben, so dass eine Abschrift des Rezepts in den okkulten Untergrund geschmuggelt werden konnte.

Das Rezept: Nimm ein kopfgroßes Behältnis aus einem nichtorganischem Material. Ritze die chinesischen Symbole für „Osten“, „Westen“, „Fluss“ und „Pilgerweg“, sowohl einige etwas obskureren Zeichen einer unbekanntenen Sprache ein. Nutze das Behältnis, um irgendeine Form von Getreideschnapps zu brennen (ursprünglich wurde das Ritual für Reiswein benutzt, aber Isaac konnte beweisen, dass es auch mit Whiskey prima klappt). Das Wasser, das für den Distillationsvorgang benutzt wird, muss übrigens unbedingt aus einem Fluss stammen, der für den Transport von Handelsgütern benutzt wird. Das Behältnis kann wiederbenutzt werden, allerdings musste es zuvor bis zur Neige geleert worden sein.

Wenn das Getränk fertig gebraut wurde, nimm ein Stück Papier und schreib den Namen des Zielortes in einer ostasiatischen Sprache darauf. Thailändisch ist die präferierte Sprache im okkulten Untergrund, obwohl Isaacs Anhänger behaupten, dass Mandarin Chinesisch die verlässlichsten Ergebnisse liefert.

Nimm das Papier in den Mund, spüle es mit einem kräftigen Schluck des Getränks herunter und verbrauche die Ladungen. Dann heißt es weiter trinken bis zum Umfallen.

Wenn man wieder zu Bewusstsein kommt, ist man nahe des Ortes, den man auf das Blatt geschrieben hatte. Zwölf Stunden sind vergangen und man hat einen bösen Kater mit einer schwachen Erinnerung an sehr schnelles Reisen und, seltsamerweise, an Unmengen von Knochen. Die maximale Reichweite des Spruches ist die Breite des Kontinents auf dem man sich befindet (also z.B. von der Ost- zur Westküste der USA). Interessanterweise findet man sich in unmittelbarer Nähe seines favorisierten persönlichen Transportmittels, als ob man sich betrunken hätte und dann auf Tour gegangen wäre. Ein Tachometer würde aber immer noch den alten Kilometerstand zeigen und niemand hätte bemerkt, dass es verschwunden wäre.

Das Ritual kann von mehr als eine Person genutzt werden, solange alle gleichzeitig trinken und zur selben Stelle reisen wollen. Die Anzahl der Ladungen bleibt dieselbe, doch der Dipsomant muss soviel Alkohol destilliert haben, dass jedes Opfer sich bis zur Besinnungslosigkeit besaufen kann.

Johnny Laos Cocktailschirmchen

(schwaches Artefakt)

Dieses Artefakt sieht aus wie eins dieser typischen kleinen aus Holz und Papier bestehenden Cocktailschirmchen, die man wohl in jeder asiatisch angehauchten Loungebar findet. Falls ein Dipsomant einen Schluck aus einem Glas nimmt, in dem ein solches offenes Schirmchen steckt, so gibt ihm der Drink keine Ladung (obwohl er immer noch die Auswirkungen des Alkohols spüren kann). Einmal geöffnet kann ein Schirmchen nicht mehr wiederbenutzt werden.

Wird eins von Johnny Laos Cocktailschirmchen in ein Gefäß gesteckt, in dem ein Dämon (z.B. durch *Geist des Weines*) gefangen ist, saugt der geöffnete Schirm den Geist auf und hält ihn im Inneren gefangen. Das Schirmchen muss dann schnellstmöglich geschlossen werden, bevor der Dämon entkommen kann (Wurf auf Schnelligkeit, um zu sehen, ob dieser sich verpissen kann, bevor der Schirm zu ist). Falls er erfolgreich festgesetzt wurde, kann das Schirmchen genutzt werden, ihn in ein anderes Gefäß zu transferieren.

(Jared A. Sorensen/Kaid Ramdani)

■ **Chicken Lady**

Sie starren mich an, kaum ist die Tür geöffnet. Sie sehen mich mit meinen knapp 200 Kilo in meinen immer zu knapp sitzenden Top, sehen wie Wülste aus meiner Jeans quillen, sehen die fette Jenny.

Ich komme jeden Tag hierher, die goldenen Bögen glänzen dann im kärglichen Sonnenlicht, das durch den Smog der Stadt fällt und wenn die Türen sich öffnen, empfängt mich der süchtigmachende Geruch von Frittenfett, Burgern und Apfeltaschen, der seltsam beruhigend ist. Außerdem ist er hier, burgunderfarbene Uniform, das blonde Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und mit dem nettesten Lächeln, das man sich vorstellen kann.

„Vier BigMacs, drei Pommes Frites, zwölf Chicken McNuggets und eine große Cola, bitte.“ Er spricht nicht, er lächelt nur und schiebt mir die Sachen auf das Tablett. Doch heute war es anders, sein Lächeln war hypnotisch, seine Augen strahlten mich auf unheimliche Art energiegeladen an und bevor ich das Tablett nahm, um allein an meinen Tisch zu gehen, konnte ich sehen, wie er mit zu nickte. Mir, der fetten Jenny. Das Glücksgefühl in meinem Bauch ließ schnell nach, ich glaube nicht an Wunder, auch wenn die McNuggets auf seltsame Art und Weise besonders schmeckte.

Der heutige Tag fing seltsam an. Das Bild im Spiegel, in dem ich mich nur selten betrachte, war anders. Zuerst war mir nicht klar warum, doch dann fiel mir auf, dass ich irgendwie „dünner“ aussah. Immer noch grinste mir ein feistes Gesicht zu, doch auch da wirkte es weniger fleischig und pickelig, wie ich es in Erinnerung hatte. Vielleicht hat es damit zu tun, dass ich meine Tage bekommen habe, aber es ist echt seltsam. Auch im McDonalds scheint es den Leuten aufzufallen: einige Typen starren mich an und einige der Schlampen, mit denen die rumhängen, schauen noch blöder als sonst. Gedankenverloren kaue ich auf den McNuggets herum, die durch ihre Honigsauce ihren einzigartigen Geschmack bekommen. An diesem Abend hab ich mir fast fünfzig von den Dingen reingezogen. Köstlich und irgendwie fand „er“ Zeit an meinen Tisch zu kommen, das Tablett mitzunehmen und mir ein Lächeln zu schenken.

Es muss mit dem Hähnchenfleisch zu tun haben. 100 Gramm Hähnchenfleisch enthalten schließlich nur 4 Gramm Fett und 150 Kalorien. Das Spiegelbild ist klasse, ich hab innerhalb von wenigen Wochen so immens abgenommen, dass ich kaum noch in meine alten Klamotten passe. Aber kein Problem, da gibt es noch die Sachen von

meiner älteren Schwester Lilly, die sie bei Dad gelassen hatte, als sie abgehauen ist, nachdem Dad sie befummelt hat und es gibt da einen Typen, der was von mir will und der mir schon voll süße Designerjeans geschenkt hat. Aber ich habe weiterhin nur Augen für meine blonden Engel mit dem Pferdeschwanz. Nachdem ich durch die goldenen Bögen getreten bin, verabreicht er mir meine tägliche Ration himmlisches Hähnchen süß-sauer und obwohl wir noch nie ein Wort miteinander gewechselt haben, verstehen wir uns. Er ist nicht mal eifersüchtig auf die Typen, die sich an meiner Figur nicht sattsehen können. Ich bin eine Göttin und er ist mein Gott, der das hübsche dünne Mädchen aus der dicken Jenny befreit hat.

Ich habe heute morgen einen ekligen Pickel auf meiner Nase entdeckt, der seltsam hart ist. Ich hab ihn erst mal weggeschminkt, denn heute ist ein wichtiger Tag. Ich hab mir vorgenommen mit meinem Helden zu reden. Sein Lächeln reicht mir nicht mehr aus. Ich muss wissen, was in ihm vorgeht, ob er die Liebe, die ich empfinde ebenso spürt, ob er außerhalb von Neonlicht und Frittenfett ein echter Mensch ist. Die Typen, die mich umschwärmen, sind mir egal, wenn ihre Angebote auch sehr schmeichelhaft sind. Ich will nur ihn. Scheisse, vor lauter Stress fallen mir echt noch die Haare aus. Ich sprech ihn an, aber erst schöpfe ich Kraft aus den leckeren McNuggets.

Ich habe mich verändert. Der Blick in den Spiegel zeigt den ganzen Wahnsinn. Er zeigt die schlanke junge Frau, ja, sie ist schön und begehrenswert, doch das Gesicht, das mir heute morgen entgegenblickt, als ich aus unruhigen Träumen erwachte, ist das eines Vogels, ach was sage ich, es ist das eines Hähnchens. Der Pickel auf der Nase ist zu einen vollständigen Schnabel erstarrt, die Haare sind ausgefallen und die Kopfhaut ist von Federn überzogen. Ich bin die Karikatur eines Menschen. Und ich weiß, wem ich das zu verdanken habe. Diesem verdammten Scheisskerl von Pommesverkäufer, der mich seit Wochen mit seinem Dreckszeug vergiftet. Die honigsüße Plörre kotzt mich an, seitdem ich den Wichser entdeckt habe, der sich bei den Müllcontainer mit der Schlampe vom Drive-In Schalter vergnügt hatte. Die Hähnchenstücke sind mir hochgekommen, doch es ist mir nicht möglich gewesen, sie zu erbrechen, nein, mein kranker Körper hat sie in sich behalten, auch als mir die Soße in die Nase schoss und der sauer-süßliche Geruch meinen ganzen Körper erfüllte. Ich brach unter den goldenen Bögen zusammen, die wie das geschlossenen Himmelstor erschienen, deren gelbes Neonlicht mich für immer blenden sollte. Im Dunkeln der Nacht kroch ich nach Hause, wo ich mich in meinem Zimmer versteckte und heute morgen das Monster im Spiegel erblickte. Was soll ich machen ?

Ich bin auf dem Weg zu ihm. Die Blicke der Passanten, die, die nicht auf meinen makellosen Körper schauen, zeigen Unglauben, vielleicht sogar Belustigung. Egal, die Blicke war ich gewohnt, als mein fetter Körper den Spott der Welt auf mich zog. Wo ist der Unterschied?

Nun stehe ich vor der Tür, die goldenen Bögen werfen einen Schatten auf mich und ich verberge die schwere Desert Eagle aus Vaters Nachttisch hinter meinem Rücken. In der Scheibe starren mich Vogelaugen an. Entsichern, so wie es uns Vater gezeigt hat, und rein.

Er steht hinter der Theke und scheint nicht überrascht, wie ich aussehe. Im Gegenteil, er duckt sich gewandt hinter dem Tresen, während über ihm die Kasse in tausend Teile zerbricht. Ein zweiter und dritter Schuss prallen von der Getränkemaschine ab und pfeift als Querschläger durch den Raum. Mein gestählter Körper springt mühelos auf den Tresen und ich sehe wie der Scheisskerl am Boden entlang in den hinteren Teil der Küche kriecht. Die anderen Angestellten kauern in den Ecken, während ich hinter ihm hersetze, um ihn seinen dummen Pferdeschwanz vom Schädel zu pusten.

Dort hockt er nun und ich starre verständnislos auf ihn, wie er mit flinken Fingern etwas in die Tastatur eines Laptops hackt. Ich ziele auf die weiche Stelle zwischen den Augen, als mich ein Schlag mit eine Servierbrett von den Füßen holt. Die Schlampe vom Drive-Inn steht über mir und hebt das braune Plastikbrett für einen erneuten Schlag. Die Waffe hängt schlaff in meiner linken Hand, während ich mich an einer Metallplatte auf die Beine ziehe und den Abzug drücke.

Die Schüsse zerfetzen den linken Oberschenkel der Schlampe doch der Rückstoß lässt mich rücklings in die heiße Fritteuse stürzen.

Ich spüre kaum, wie das brodelnde Fett meine Haut zersetzt. Es umschließt mich wie ein alter Freund, dringt in mich wie ein langersehnter Liebhaber. Ein Lächeln brennt sich in die Reste meines Gesichts. Ich bin zurück.

(Kaid Ramdani)

**Das Berliner
Kannibalen-Restaurant
"Flimé"
entpuppte sich 2010 als das
Hauptstadtbüro des
Vegetarierbundes.**

■ Seelenschnüffeln

„Komm, dass mir ein Geruch der Seele von diesen
Wangen dufte.“

- Mohammed Schemsed-din Hafis

Diese neue Fertigkeit, die zumeist von Dipsomanten angewandt wird, erlaubt einem Seelen zu riechen... und sie zu verfolgen.

Die Kunst des Seelen-Aufspürens wurde schon in den frühesten Stammeskulturen ausgeübt und von Schamane zu Schamane weitergegeben. Sie bildete einen festen Bestandteil der Aufgaben vieler afrikanischer Schamanen, half es doch dabei Hexen zu finden, die Vorfahren zu besänftigen und verlorene Kinder wiederzufinden. Und nun haben die Dipsomanten es für sich wiederentdeckt.

Dirk Allen hat, in einem Anfall von Nächstenliebe, einige Traktate über praktizierende Voodooisten aus New Orleans geschrieben, die im Zusammenhang eine unterschwellige Botschaft befördern. Liest man all diese Werke unter den richtigen Umständen (also wenn man volltrunken die Seiten querliest), dann können alle für Magie offene Charaktere kapieren, wo der Trick liegt. Oder als Spielregel gelesen: Jeder, der alle New-Orleans-Aufzeichnungen von Allans Tirade sein Eigen nennt und mehrere Tage über ihnen hängt, darf seine XP für die Seelen-basierten Fertigkeit *Seelenschnüffeln* verbraten.

Seelenschnüffler stimmen ihre Nase an den subtilen Geruch von Geistern und Auren ein. Kurz, sie ziehen einen kräftigen Zug Luft ein und versuchen Seelen zu riechen, egal ob tote oder lebendige.

Regeltechnisch funktioniert *Seelenschnüffeln* ähnlich wie *Aurasicht*, allerdings scheitert jeder Wurf unter 30 – es fehlen einfach die Details. Der SL sollte aufpassen, dass er wirklich alle Informationen als olfaktorische Hinweise präsentiert. Ein Dämon würde beispielsweise als verdorbener Geruch ähnlich verrottem Holz erscheinen, während ein Adept mit vielen Ladungen einen stechenden moschusartigen Geruch hat.

Die eigentliche Kunst des Seelenschnüffelns ist es Seelen aufzuspüren. Ein Profi muss nur tief einatmen und kann dann den leichtesten Hauch einer Seele erhaschen. Es erlaubt dem „Schnüffler“ jeden auf übernatürliche Art und Weise zu folgen, dessen Geruch er studiert hat (d.h. er verbrachte mindestens eine Stunde in unmittelbarer Nähe dieser Person oder ihm wurde erlaubt, einige Minuten intensiv an dieser zu schnüffeln). Alternativ gibt es aber auch noch die Möglichkeit, jemanden anhand eines Gegenstandes zu finden, zu dem er eine starke emotionale Bindung hatte, dafür ist dann allerdings ein Mindestwurf von 40 nötig. Bei einem erfolgreichen Wurf bekommt der Schnüffler bei seiner Suche eine ungefähre Idee in

welche Richtung sein Ziel zu finden ist. Der maximale Umkreis ist dabei gleich dem Seelenwert des Ausübenden in Kilometern. Zu beachten bleibt, dass, vergleichbar mit einem Angriffszauber aus Entfernung (GRW S.145), anstelle des wirklichen Ziels manchmal ein Statthalter angepeilt wird. Genauso kann ein Schnüffler auf die Suche, nicht nach einem bestimmten Wesen, sondern einfach nach Zielen mit hohen Seelenwerten gehen (Macher, Gottläufer, mächtige Dämonen, stark aufgeladene Adepten oder ähnliche Typen).

Dies alles macht Seelenschnüffeln zu einem echt hilfreichen Werkzeug im okkulten Untergrund, doch bleibt es sehr sensibel und ist in vielerlei Hinsicht eingeschränkt. Einige Umweltbedingungen erschweren einen Erfolg und es gibt kleinere Rituale, die es einem Verfolgten ermöglichen, einem Schnüffler abzuhängen.

Modifikatoren (auch kumulativ anzuwenden)

- 5% am Tag (Schnüffeln funktioniert am Besten in der Nacht)
- 10% für fehlenden/starken Wind (Windstille, Sturm oder innerhalb von Gebäuden)
- 10% durch nahe Störgerüche (durch andere Wesen mit hohen Seelenwerten oder starke profane Gerüche wie z.B. Knoblauch)
- 10% falls das Ziel sich seit mehr als einem Tag im Inneren eines Gebäudes befindet

Gegenmaßnahmen

Seitdem es Gerüchte über die Seelenschnüffler gab, erfindet der okkulte Untergrund Methoden, ihnen zu entkommen. Hier ein paar der typischen:

*Trage einen Kranz aus Autoduftbäumchen, die zuvor in Rum eingelegt worden sind. Angeblich ist "Captain Morgan Spiced Gold" besonders geeignet. Dies gibt einen Modifikator von -10% auf den Fertigkeitwurf.

*Bade eine Stunde in fließendem Wasser, trage dabei eine weiße Robe, die in Rosenwasser getränkt war. Dieses Ritual macht einen Adepten, der zusätzlich eine schwache Ladung opfert, für 24 Stunden für den Schnüffler unriechbar.

*Atme tief in den offenen Mund einer schwarzen Katze, erwürge sie dann mit bloßen Händen (Stresswurf Gewalt Stufe 2) und hänge sie über Augenhöhe ins Freie. Dazu noch eine schwache Ladung und anstelle des Adepten wird die Katze zum Ziel, solange sie im Freien baumelt.

Anmerkung: Die Inspiration hierzu kommt aus den Werken Tim Powers und Robert Heinlein, wobei sich die Idee auch in den Glauben einiger Afrikanischer Stämme wie den Serer Ndut aus Senegal findet.

(Andrew J. Bonham)

■ Kaspar, die hölzerne Katze aus dem Savoy

Vor seinem Aufbruch nach Südafrika im Jahre 1898 gab Woolf Joel, der Diamantenkönig, ein feudales Dinner im berühmten Londoner Savoy Hotel. Unglücklicherweise sagte einer der Eingeladenen im letzten Moment ab,

so dass während der Feier dreizehn Leuten am Tisch saßen. Ein abergläubischer Gast bemerkte, dass dies Unglück bringen würde, doch sorgte dies nur für Heiterkeit am Tisch. Das Dinner war ein Erfolg und der Gastgeber verabschiedet sich, um die letzten Vorbereitungen für seine Abfahrt zu treffen. Wieder warnte ihm der abergläubische Gast davor, als Erster den Tisch zu verlassen, da der Volksmund sagt, dass er damit derjenige wäre, der als nächstes sterben würde. Woolf Joel war nicht abergläubisch und machte noch einen frivolen Scherz, bevor er den Tisch mit einer Verbeugung verließ. In der folgenden Woche wurde er in seinem Büro in Johannesburg erschossen.

Aus Angst vor den finanziellen Einbußen, die das darauffolgende Gerede brachte, entschloss sich das Management des Savoy dazu, nun stets einen Hotelmitarbeiter zur Hand zu haben, der eine Runde von Gästen zu den ungefährlichen vierzehn Personen vervollständigen würde. Dies war allerdings bei privaten Tischgesprächen mit persönlichen Themen nicht beliebt, sodass eine andere Lösung gefunden werden musste.

1926 wurde der angesagte Designer und Architekt Basil Ionides beauftragt, eine Holzskulptur einer schwarzen Katze zu entwerfen, die Mr. Ionides sogar höchstpersönlich aus dem Holz einer Londoner Platane schnitzte. Die Katze wurde Kaspar getauft und war seither der vierzehnte Gast am Tisch, wobei ihm von den Bediensteten stets Gang für Gang serviert wurde und er sogar ein Lätzchen um den hölzernen Hals gebunden bekam.

Winston Churchill war so begeistert von Kaspar, dass dieser bei jedem der zweiwöchigen Treffen des "The Other Clubs", einem hochrangigen politischen Debattierklubs, hervorgeholt wurde. Diese Tradition wurde bis zum heutigen Tage aufrechterhalten.



Der okkulte Hintergrund: Der Aberglaube der dreizehn Gäste am Tisch kommt ursprünglich aus der nordischen Mythologie. Die Legende erzählt von einem Bankett in Walhalla, zu dem zwölf Götter eingeladen waren. Loki, der Feind der Götter, kam uneingeladen dazu und tötete Balder, den Liebling der Götter. Damit war Loki der dreizehnte Gast und brachte den Tod.

Und natürlich ist der dreizehnte Gast auch im Christentum beim letzten Abendmahl von symbolischer Bedeutung. Judas kam als Letzter zu Tisch und verriet Jesus, der daraufhin gekreuzigt wurde.

Basil Ionides war ein Abkömmling eines Klans byzantinischer Griechen, denen man Verbindungen zu den Mysterien von Eleusis nachsagte. Ob ihm dies half, einer der bekanntesten Art-Deco Designer und Architekten Englands zu werden, ist unsicher, aber etwas des alten Wissens manifestierte sich in Kaspar und machte die Katze zu etwas Besonderem. Während des zweiten Weltkrieges entführten zwei RAF Piloten als eine Art Dummen-Jungen-Streich die Statue und flogen sie nach Singapur. Churchill geriet darauf in Rage und befahl die sofortige Rückgabe. Denn Churchill war nicht nur ein aktiver Freimaurer, sondern auch Mitglied in der Albion Loge der „Ancient Order of Druids“ und er erkannte, dass es sich bei Kaspar um eine Sheela-na-gig handelte.

Doch nicht in der klassischen Form einer mageren nackten Frau mit gespreizten Beinen und entblößter Vulva, wie sie in vielen alten irischen Kirchen, die vor dem 16. Jahrhundert gebaut worden waren, zu finden war, sondern als Katze, die ein etwas schicklicheres Symbol für Unabhängigkeit und weibliche Sexualität darstellt. Dieses beschwörende oder beschützende Artefakt, das sowohl Fruchtbarkeit wie auch Glück im Allgemeinen verspricht, machte die Treffen des „The Other Clubs“ stets produktiv und Winston zu einer der machtvollsten politischen Figuren seiner Zeit.

Im okkulten Untergrund kursiert aktuell ein Gerücht, demzufolge eine Avatrin der Nackten Göttin ihr Auge auf Kaspar geworfen hat und bereits eine beträchtliche Summe für das Kunstwerk geboten hat. Noch steht das Savoy zu seinen Traditionen, aber man ahnt, dass Kaspar an einer anderen Tafel vielleicht bald einen dreihundertdreißigsten Gast vertreten könnte. (Kaid Ramdani)

Amy Winehouse ernährt sich
nur von **Koks-Zuckerwatte**.

■ Kannibalenmagie

„Stampfe nieder die Barbaren; komm über sie,
o Krieger, ich will dir ihr Fleisch zu essen geben.“
-Liber AL vel Legis, Kapitel III

Kannibalenmagie ist die noch krankere Schwester der Nekromantie und ein entfernter Verwandter der Alchemie, wobei dieser das strikt verleugnet. Während die Nekromantie die Macht des Todes bündelt, um Effekte auf (Un-)Tote zu erzielen, konsumiert der Kannibale das tote Fleisch eines Menschen, um es in Leben zu verwandeln. Es ist eine seltene Kunst und trägt - mehr noch als die Nekromantie - ein soziales Stigma in der zivilisierten Welt.

Es handelt sich dabei um Ritualmagie, die ihren Ursprung in den Dschungeln Asiens und Afrikas hat, obgleich das Verspeisen von menschlichem Fleisch überall auf der Welt bekannt ist. Noch die Totenmedizin in der europäischen Renaissance z.B. verwendete Leichenteile und Blut in ihren Arzneirezepturen und nicht vergessen werden sollte, dass in der christlichen Eucharistie bewusst das Blut und der Leib Christi verzehrt wird. Doch moderne Anthropophagen sehen sich als Nachkommen der uralten Hexenmeister und Schamanen, die noch die reine Form der Kunst ritualisierten und deren Traditionen nur mündlich weitergegeben wurden.

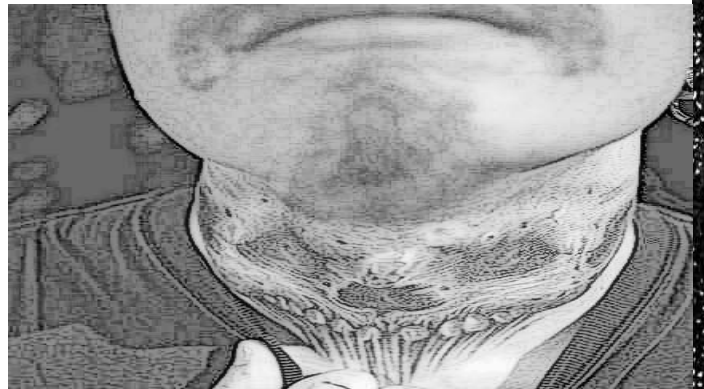
Wie jede Magie beruht sie auf einer einfachen Annahme... das Fleisch eines Feindes zu verzehren, bedeutet dessen Kraft zu erhalten. Diese verbindet sich dabei zu einer neuen und meist recht instabilen Kraft im Zauberer.

Das Ritual: Um das Ritual zu wirken, muss der Anthropophage sein Opfer töten (*Stresswurf Gewalt*: Stufe 4). Dies darf frühestens zwölf Stunden vor dem Ritual geschehen (viele Zauberer töten ihr Opfer allerdings während des Rituals) und es muss in Dunkel einer Nacht geschehen. Er malt okkulte Zeichen auf das Opfer mit dessen Blut und schneidet Stücke aus ihm, welche er mit verschiedenen Kräutern bedeckt. Währenddessen beginnt er leise eine Melodie zu intonieren, die im Verlauf der nächsten Stunden an Intensivität zunimmt bis zu dem Zeitpunkt, wenn er das erste Stück Fleisch in den Mund schiebt und kaut. Absolute Stille setzt ein, wenn die magischen Kräfte daraufhin in den Körper des Anthropophagen fahren. Wird das Ritual in einer Gruppe ausgeführt, ist dies der Moment, in dem der Magier gefesselt und geknebelt wird, da nun die einsetzenden Muskelkrämpfe, Platz- und Bisswunden den Rest der Nacht zu einer schmerzhaften Angelegenheit machen (*Stresswürfe Hilflosigkeit* und *Gewalt* der Stufe 4).

Ist der Magier alleine und hat keine Vorkehrungen getroffen, so muss ihm ein Wurf auf Körper mit einem *Mindestwurf* von 30 gelingen oder er erleidet Schaden in Höhe der Summe des Würfelwurfs. Dies ist allerdings nur ein Basisritual, das in vielen kulturellen Varianten von Gesängen, Tänzen oder Zubereitungsvorschriften für das Fleisch begleitet wird.

Die Auswirkungen: Dem Anthropophagen sollte nun ein *Wurf auf Seele* gelingen. Bei Erfolg darf er zwei Attribute seines Opfers auswählen und diese mit den seinen tauschen. Zudem darf er jeweils zwei der Fertigkeiten, die diesen Attributen zugeordnet sind, den Fertigkeiten des Zauberers zufügen. Bei einem misslungenen Wurf wird genauso verfahren, allerdings werden nur ein Attribut und zwei dazugehörige Fertigkeiten dem Anthropophagen zugebilligt, die zufällig ermittelt werden. Geht eine *Obsessionsfertigkeit* auf den Zauberer über, so bekommt dieser automatisch zwei *Traumakerben* im Bereich *Identität* und darf sich aussuchen, welche davon seine neue Obsession sein soll. Dann werden nötigenfalls *Gesundheit* und *Initiative* neu berechnet. Sollten sich Attribute verringern, ist auch darauf zu achten, dass keine der Fertigkeiten über dem Wert des übergeordneten Attributs liegt. Schlussendlich ist ein solcher Eingriff in die eigenen Persönlichkeit so gravierend, dass ein Stresswurf auf *Identität* der Stufe 8 notwendig ist. Wird irgendwann im Verlauf des Rituals ein mißlungener Pasch erwürfelt, so kommt es zu einer *ungewollten dämonischen Besessenheit* (s. GRW) durch den Geist des Opfers. Interessanter Nebeneffekt: Die Gefahr einer Erniedrigung der eigenen Attribute hatte im Laufe der Jahrtausende verhindert, dass Kinder oder körperlich und geistig Behinderte Opfer dieses Rituals wurden. Natürlich besteht im Laufe der Zeit die Gefahr, dass die *Traumakerben* sich als schwerwiegende Geisteskrankheiten manifestieren wie zum Beispiel Multiple Persönlichkeiten, Schizophrenie (die Stimmen der Opfer im Kopf) und die Abhängigkeit von menschlichem Fleisch (*Wandel der Obsession* in *Kannibalismus*).

(Redgre)

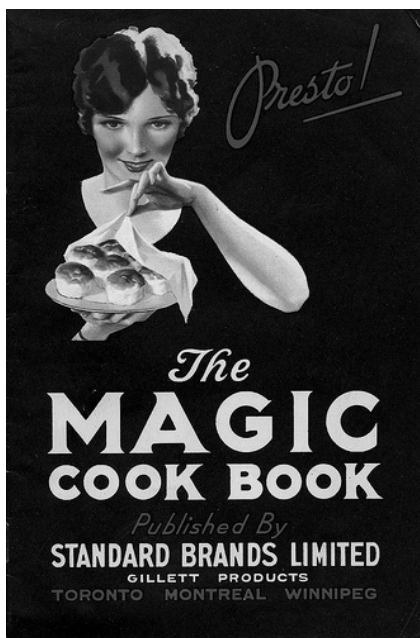


■ Top of the Foodchain

Ein Szenario für Eingeweihte

Es gibt nur ein paar Gerüchte, doch der Untergrund kocht und brodelt, wie bei einem Fettbrand in den ein Idiot noch zusätzlich Wasser schüttet. Jeder erzählt das etwas passiert, niemand weiß was. Es ist nur ein fahler Geschmack in den Erzählungen die umgehen, der Unbehagen bereitet. Jemand hat etwas getan, etwas großes und es wird nicht lecker! Das einzige was man weiß ist, dass es mit Clarice Mayer zutun hat. Clarice Mayer, eine sehr junge Köchin die es geschafft hat, oder besser „hatte“. Sie hat sich trotz ihrem jungen Alters in die hohe Riege der Sterne-Köche gekocht und führt erfolgreich eine nobles Restaurant: das Nights-Edge. Hier sind die Gerichte exquisit und modern „miniscule“. Eine perfekte Kreation auf dem Teller des Gastes, zu schade um es durch einen Gabelhieb zu zerstören, zu teuer um es nicht zu tun. Ein Abenteuer für Gaumen und Magen und einer Besonderheit, jeden Monat gibt es eine komplett neue Karte, mit sechs neuen 8-Gängen-Menüs. Das Nights-Edge existiert gerade einmal ein Jahr und es ist schon eine Legende. Neuerdings nicht nur wegen dem Essen, sonder auch wegen Clarice.

„Der Druck“, „Die Nerven“, „Das kann niemand aushalten.“, „Sie war zu jung“, „Wie hoch dürfen die Kosten eines Sternes sein...“, „Wie tief kann ein Stern fallen?“, „Magenerstimmungen?“, so titeln die Gazetten seit Tagen. Thema der Woche: Sterne-Köche und der maßlose Druck in der Küche. Alles stürzt sich auf das Thema, ein gefundenes Fressen, eine durchgedrehtes Kochsternchen am Himmel. Auch die Zeitungen wissen eigentlich nur, dass Clarice Mayer blutüberströmt mit der Leiche eines Mannes in ihrer Wohnung gefunden wurde und nun in der forensischen Abteilung einer Nervenheilanstalt sitzt.



Menü des Tages.

Knusperillos

Suppen-Shot & Löffel-Degustation

Gänseleber & gebeiztes Iberico Schwein
Zwiebeltapioka, Granny Smith, Amaranth
**
Norwegische Jakobsmuschel & Kalbsbries
Blumenkohl, Parmegiano Reggiano & Perigord Trüffel

Rosenkohl mit Ziegenfrischkäse
Wildsalami, Kümmelbrot, an Curry-Gelée

Champagner Cremesorbet „Grand Vintage Rosé 2000“ Moët & Chandon

Süßes Finale
&
Pralinen
200 \$

Charaktere, die hinter das Geheimnis der jungen Köchin kommen wollen können sich an den folgenden Orten auf Hinweissuche begeben:

Das Nights-Edge: Sehr modern eingerichtet, trägt es den Namen wegen der eher dunkle gesamt Gestaltung. Die Wände und Einrichtung sind in verschiedenen Grauschattierungen und mit Schwarzblau akzentuiert. Die Tische sind in mattem Silber gehalten, auf deren Oberfläche die bunte Lichtstimmung durch indirektes Licht sich widerspiegelt. Das ganze Ambiente wird durch das einfallende Licht der nächtlichen Straßen, das durch die großzügigen Fenster fällt, abgerundet. An den Wänden hängen große Photographien von feinem Essen.

Das Personal: Das Personal ist professionell, perfekt eingespielt. Sowohl für den Gasträum als auch in der Küche.

Vincent Lanoire - Sous-Chef (No.2 in der Küche)
„Sie war Professionell und ehrgeizig. Perfekt für den Beruf. Was ich am meisten an ihr bewunderte, war das sie Konsequenz war. Wer in der Küche etwas verbockt, hat in der Sterne-Gastronomie nichts zu suchen und muss gehen, dabei hatte ich immer ihre volle Rückendeckung.“

Simon Decker - Lehrling

„Es gibt in dieser Klasse keine zweite Chance, man hält sich an die Regeln und hier im Nights-Edge waren die Regeln ganz klar. Miss Mayer niemals ansprechen wenn sie mit Lebensmittel oder die Anrichtung auf den Tellern verbesserte. Man sollte auch nie nur ein Produkt ruinieren in dem man es verschnitt oder anbrennen ließ. Sie hat mal ein Messer nach einer Köchin geworfen, die einen Teller samt Gericht fallen ließ. Aber verstehen sie mich hier jetzt nicht falsch, ich beschwere mich nicht, das ist in der Küche so. Der Ton und die Anforderungen sind hart. Vincent drohte mir einmal, wenn ich noch ein mal den Fisch so ausnehme, Zündet er meine Familie an. So spricht man in der Küche, so passieren keine Fehler. Ob sie vom Kochen besessen war? Klar sonst wäre sie nicht da wo sie heute steht.. stand. Sie war immer die erste im Restaurant und die Letzte die ging. 16 Stunden, sechs Tage die Woche und irgendwann kreierte sie ja auch noch die monatlich neue Karte. Ich weiß nicht was sie damit beweisen wollte, doch sobald eine Karte mal stand wurde sie von Woche zu Woche unzufriedener mit den Gerichten, sie sagte sie wären nicht perfekt.“



Clarice Wohnung: Ein nobles Apartment, geräumig und weit, minimalistisch Modern, außer der Küche. Sie nimmt den größten Raum ein und ist ein elegantes Edelstahlgebilde. In einer U-Form angeordnet und in der Mitte eine große Arbeitsfläche. Die Polizei hat bereits saubere Arbeit geleistet. Das meiste wurde feinsäuberlich eingetütet und weggeschafft. Teile des Teppichs wurden mit Messern herausgetrennt und fehlen. Doch man sieht, dass hier etwas schreckliches passiert ist. An den Wänden und überall in der Wohnung befinden sich noch Blutspuren gleich getrockneter Soßenspritzer. Das Schlafzimmer hat es übel erwischt. Auch wenn die Matratze und das meiste fehlt, weiß man, dass hier etwas Grauenhaftes passiert ist. Das Bett ist aus Holz und am Kopfende befinden sich tiefe Furchen und Kratzer. Auch in der Küche findet man Zerstörung. Der Backofen ist von innen eingedellt, als ob jemand versucht hätte ihn mit einem Vorschlaghammer zu reinigen. Die Regale sind voll mit Gewürzen. Im Kühlschrank befinden sich eine Menge frischer Zutaten, wie Ziegenkäse, exotische Früchte, Einmachgläser mit Gelée und Soßen, Gemüse und ein Nutella-Glas (welches bei näherer Betrachtung abgelaufen ist. Sollte man es öffnen und darin herumstochern, findet man einen Schlüssel zu einem Bankschließfach)

Bank: Das Bankschließfach: Hier bewahrt Clarice ihre Rezepte auf. Im Schließfach liegt ein dickes ledegebundenes Buch, das überquillt vor lauter losen Zetteln. In einer fein säuberlich geschriebenen Handschrift befinden sich darin ihre Gerichte und Ideen. Des weiteren befindet sich darin auch ein handgeschriebenen anonymen Brief auf Büttenspapier.

*Sehr geehrte Chefin,
Bald haben Sie ja Geburtstag!
Wir wissen was damals passierte und wir bewundern ihre Kochkunst. Für jemand, so erlauben sie doch, die mit 15 von einem Sterne-Koch vergewaltigt wurde und nun eine Sterne-Köchin ist, haben sie es einfach geschafft.
Wie ein Süppchen Ironie, das wir etwas umrühren wollen. Wir sagten bereits, dass wir sie unzweifelhaft bewundern, aber ihnen fehlt einfach das perfekte Gericht und wir haben was für sie, ein Geschenk zu ihrem 26. Geburtstag.*

Desweiteren findet sich hier eine gedruckte Reservierung:

Food Journey, 21:00 Tisch 19

Charaktere

Clarice Mayer, Köchin aus Leidenschaft



Ambitioniert und voller Bereitschaft zum Erfolg, dies macht sie in ihrer Branche so hart. Hart genug um in dieser Branche zu existieren. Doch nicht immer war sie so. Als sie 13 war starben ihre Eltern bei einem Autounfall. Ihr Vater war auf der Stelle tot, ihre Mutter verstarb nach sechs Wochen im Koma an Clarice 14. Geburtstag. So war sie allein. Keine Verwandtschaft, in einem Heim, in dem sie nicht sein wollte. Bei einer ihrer tagelangen Touren durch die Stadt traf sie auf Neil Tender, einem erfolgreichen Koch, der ihr eine Anstellung als Salat- und Gemüsewäscherin gab und sie über dem Restaurant wohnen ließ. Vor dem Waisenhaus gab er an, dass er der Onkel mütterlicherseits sei und sie bestätigte das. Sie lernte dort ihre Liebe zum Kochen kennen und schaute wissbegierig den Köchen zu.

An ihrem 15. Geburtstag, geschah etwas, das man nur so genau aus Zeitungsartikel kennt: Ein Angestellter, wollte Neil dabei beobachtet haben wie er Sex mit der minderjährigen Clarice hatte und zeigte ihn an. Das Verfahren wurde zwar eingestellt, da Clarice dies bestritt und Neil klar machte, dass der Angestellte dies nur aus Rache, weil er ihn schlecht behandelt hätte, behauptete, um ihn zu ruinieren. Neil verschaffte Clarice eine Ausbildung bei einem befreundeten Koch und so zog sie los, erneut allein, aber mit einer neuen Liebe in ihrem Leben.

Persönlichkeit: Widder

Wut: Der falsche Umgang mit Nahrungsmittel und schlechtes Essen

Furcht: Zu Versagen

Tugend: Sie will Menschen ihre Liebe zu essen näher bringen und mit ihnen Teilen.

Obsession: Kochen, auf perfektem Niveau

Körper: 40 (Zwar dünn und drahtig, doch ihrer Körper hält seit einigen Jahren einiges aus)

Stress aushalten 30, Schlafmangel wegstecken 40

Schnelligkeit: 50

Flinkes Messer 50, Alles unter Kontrolle halten 20

Verstand: 80

Kochen* 70, Rezepte 15

Seele: 25 (Verletzlich)

Liebe zum Detail 25

Trauma-Kerben:

Gewalt: 2

Hilflosigkeit: 4

Isolation: 2

Härte-Kerben:

Gewalt: 1

Isolation: 2

Die Fettgeschwister

Zwei durchgeknallte Lipomanten aus London, England. Sie sehen sich selbst als Scherzbolde und sind immer gut gelaunt, sie treten nur zu zweit auf und führen meist durch ihre beidseitige Einmischung bizarre Dialoge, die sie gegenseitig hochschaukeln.

Auch wenn sie stets höflich und gut gekleidet auftreten, so sind sie doch sehr gefährlich und aggressiv. Man darf sie niemals unterschätzen und sie sind schnell bereit ihre Magie gegen jeden einzusetzen, den sie als Bedrohung sehen oder dem sie eine Lektion erteilen wollen.



Sie entdeckten sehr schnell ihren Hang zu dieser Schule und lehrten sich gegenseitig im Selbststudium. Was, ihrer Meinung nach, in London wohl kein Problem darstellte. „Bei dieser Fast-Food-Kultur muss man, mit Verlaub, schon richtig zurückgeblieben sein um nicht die Macht von Fett und Essen zu erkennen. Mich wundert, dass England nicht voller Magier ist.“

Es gibt drei Dinge die sie als die wichtigsten Ereignisse ihres Lebens beschreiben würden.

Erstens, die Magie. Zweitens stießen bei ihren Nachforschungen über die Lipomantie auf ein altes Rezept von 1520, aus den Zeiten Heinrich VIII. Dieses Rezept ist ein mächtiges Ritual. Das dritte ist, dass sie mit Clarice jemanden gefunden haben, der das Ritual für sie durchführen kann.

Es ist allgemein bekannt, dass es eine erlaubte Menge von Rattenhaaren und Ungeziefer gibt, die in Trockenkonserven enthalten sein dürfen, aber wusstest du, dass das auch für Menschenfleisch gilt? In den Siebzigern hat sich eine Lobby dafür eingesetzt! Leider weiß niemand, was die Grenzwerte sind, aber ist es ein Zufall, dass die westliche Gesellschaft von Jahr zu Jahr fatter wird?

William „Bill“ Allister, Lipomant

Persönlichkeit: Twideldum

Wut: Ungehobelte Menschen

Furcht: Die Kontrolle über das Geschehen zu verlieren

Tugend: unbekannt

Obsession: Lipomantie

Körper: 40 (Mal Massig, mal abgemagert)

Mein Magen verträgt alles 30, Handgemenge 20

Schnelligkeit: 60 (Aufmerksam)

Initiative 50, Ausweichen 45

Verstand: 80 (Messerscharf)

Allgemeinbildung 40, Höfliches Auftreten 15,

Menschen Manipulieren 25

Seele 70 (Gefestigt)

Ausstrahlung 20, Lügen 45, Lipomantie* 65

Trauma-Kerben:

Gewalt: 2

Hilflosigkeit: 4

Isolation: 2

Härte-Kerben:

Gewalt: 1

Isolation: 2

Edward „Ted“ Allister, Lipomant

Persönlichkeit: Twideldie

Wut: Wenn sich ihm Leute in den Weg stellen

Furcht: Dass seinem älteren Bruder etwas passiert

Tugend: unbekannt

Obsession: Lipomantie

Körper: 80 (Massig)

In sich hineinstopfen 30, Handgemenge 40

Schnelligkeit: 30 (Träge)

Initiative 15, Ausweichen 15, Fahren 30

Verstand: 70

Planen 40, Höfliches Auftreten 15

Seele 70 (Gefestigt)

Leute einschätzen 40, Lipomantie* 60

Trauma-Kerben:

Gewalt: 2

Hilflosigkeit: 4

Isolation: 2

Härte-Kerben:

Gewalt: 1

Isolation: 2



Das „Gingerbreadman“- Ritual

Die Erfindung des Gingerbreadman, als klassisches Gebäck, reicht zurück bis in 15. Jahrhundert an den Hof Elizabeth I. Sie ließ diese kleinen Männchen machen und mit den wichtigsten Charakteristika ihrer wichtigsten Gäste versehen, um sie so zu ehren. Unter Heinrich VIII entstand aus diesen Backrezept etwas Grässliches. Heinrich VIII regierte als Schreckensherrscher, er galt als launisch und blutrünstig. Die Gäste seines Hofes fürchteten sich vor ihm und kamen nur widerwillig. Die Bankette waren bloße Akte der reinen Völlerei und Widerlichkeiten des Herrschers. All das zog widerwärtige körperlose Kreaturen und übernatürliche Wesen an den Hof, die sich von dieser Selbstsucht und Gewalt nährten. Zu der Zeit waren sie noch namenlos. Diese Atmosphäre der bloßen Angst, Gier und Gewalt schlug sich auch auf die Gingerbreadmen nieder. Man vermutet, dass eine frühe Form eines Adepten, einer Essenschule, diese Atmosphäre auffing und in das Rezept einfließen ließ. Das Wesen, das dabei herauskam, repräsentierte weiterhin die wichtigsten Person zu Hofe, das aber kein Mensch war, sondern ein sehr mächtiges körperloses Wesen, dass in den Gingerbreadman gebacken und so in unsere Welt geholt wurde.

Bei der Beschwörung des Gingerbreadman dreht sich alles um starke Gefühle wie Verzweiflung, Schmerz, Hass und Gier. Das sind die Zutaten, die dieses Ritual auffängt. Sie sind individuell und die Aufzeichnungen nicht ganz klar.

- 500 g Mehl
- 1 TL Natron (Backsoda)
- 2 EL (10 g) gemahlener Ingwer, Vermengt mit den Tränen eines geschundenen Menschen.
- 2 EL (10 g) Zimt, in einem Mörser zerstoßen mit der Asche eines auf Papier geschriebenen dunklen Geheimnisses
- 1/2 TL gemahlene Nelken mit einem körperlichen Zutat eines verhassten Menschen
- 1/4 TL gemahlene Muskatnuss
- 1/2 TL Salz, dass einen Tag in einer Wunde des Ritualanwenders Blut aufzog
- 2 Augen einer Albinoelster
- 125 g weiche Butter, in der das Wollen des Ritualanwenders mit einem Gegenstand von persönlicher Bedeutung eingeritzt.
- 125 g Zucker
- 1 Ei, dass aus dem Körper eines geliebten getrennt wurde.
- 200 ml Zuckerrüben-Sirup
- 2-3 EL Wasser, das am Jahrestag eines tragischen Ereignis des Ritualanwenders, am Ort der Tragödie lachend gegurgelt wurde.
- Lebkuchenmann-Form zum Ausstechen.

Der Gingerbreadman

Hat ein Profil eines *Furchtbaren Schreckensdieners* [S. 400 GRW], wenn er einen Körper gefunden hat. Ansonsten ist er ein etwas zwölf Zentimeter großer Lebkuchenmann mit glänzenden Vogelaugen und einem **Gesundheitswert** von 5.

Michael „Turkey“ Burnes

Er ist ein Fettleibiger, ohne jegliche Begabung und großen Intellekt. Sein Kleingeist hatte keinen Chance gegen die zwei Geschwister aus London, die ihn in einem Fast-Food-Restaurant auswählten. Er hatte nicht die geringste Chance dem auszuweichen, was die beiden mit ihm vorhaben.

Jetzt muss er schlucken und ist wohl das einzige arme Opfer in dieser Geschichte.

Michael besitzt ein unbedeutendes Profil. Er ist fett und schwerfällig und hat keinen besondere Begabung. Er ist motivations - und rükratlos und mittlerweile vollkommen geistig abhängig von den zwei Brüdern. Doch seine Rolle hier ist bedeutend. Er soll die Truthahn-Pinata der beiden Engländer sein. So wie man es sich vorstellt, ist es schon richtig. Er ist der zukünftige Krug für den Gingerbreadman.

Wenn die Brüder diesen aufspüren, sperren sie ihn in Michaels Körper und halten ihn so in der Welt. In einem von Gier und Völlerei angeschwollenen Körper, der von Leid, Schmerz und Willenlosigkeit zusammengehalten wird.

So dunkel die Nacht. Polizei untätig. Schweinemann-Killer aktiv.

Seit einer Woche hält eine mysteriöse Mordserie die Stadt in Atem. Alles begann mit den noch ungeklärten Vorfällen, die sich bei der ehemaligen Starköchin Clarice Mayer zu trugen. Sie wurde in ihrem Apartment selbstverstümmelt und mit der Leiche eines Mannes vor einer Woche verhaftet.

Nun scheint es noch kein Ende gefunden zu haben. Es gab nun mittlerweile bereits sechs Morde und nach Insiderinformationen besteht eine Verbindung zwischen den Morden. Ein Informant berichtete uns darüber, dass es alles Männer seien, die ausgeweidet oder zubereitet wurden.

Das heißt, da draußen läuft ein Killer rum der Menschen wie ein Schweinsbraten kocht!

Handelt es sich hier um eine Vegetarier Kampagne gegen Masthaltung? Zynismus ist wohl das einzige was uns bleibt, wenn man die Unfähigkeit der Polizei hier betrachtet. Polizeisprecher George Willis, sagte unserem Korrespondenten: „Wir können dazu im aktuellen Zeitpunkt nichts sagen. Aber wir sehen bisher auch noch keinen klaren Zusammenhang zwischen den Vorfällen. Dankeschön.“

Alles zusammenmengen und dann unter stetigem Druck langsam köcheln lassen

Damit wären alle Ingredienzen für ein spannendes Szenario beisammen: Die Fettgeschwister haben also durch die begnadete Meisterköchin Clarice Mayer ein Mittel gefunden, das Ritual des Gingerbreadmannes auszuführen. Sie übergaben ihr das Rezept an ihrem Geburtstag und sie führte es erfolgreich aus. Als Clarice ihn aus dem Backofen nahm und probieren wollte, übernahm er ihren Körper und lockte kurzentschlossen einen Mann in ihre Wohnung, den er/sie auf grausigste Art massakrierte. Dann entfloher Clarice Körper und tauchte in der Stadt unter, wo er immer wieder irgendwelchen schlafenden Obdachlosen in den Mund springt, um diese zu übernehmen. Der okkulte Untergrund ist alarmiert und die Charaktere werden von irgendeiner der vielen Gruppen, die verhindern wollen, dass der schlafende Tiger geweckt wird, ausgeschickt, um die Reihe von Serienmorden in der Stadt zu beenden. Vielleicht treffen sie im Verlauf ihrer Untersuchungen auf die Gebrüder Allister, die ihrerseits versuchen, den Gingerbreadman in Michael Burnes gefangen zu setzen. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit einer Zusammenarbeit, aber die Brüder wollen „ihr“ Männchen in Michael packen, untersuchen und vielleicht zu Weihnachten aufknuspern, während die Charaktere das Biest wohl am Liebsten unter ihrer Schuhsohle zerdrücken würden.

(Dominik Keicher)

Der Originaltext von

Paul McCartneys

Welthit „Yesterday“ war

**zunächst "Scrambled Eggs - oh my Baby,
how I love your legs".**

Auch die anderen Strophen

drehen sich ums Essen

– namentlich um "Chicken

Wings"

und "Waffle Fries".

■ Der Liposuktor, die saugend-schmatzende Wesenheit

Michaela fühlte sich mies, wie meistens am Morgen. Es ging weniger darum, dass sie schlecht geschlafen hatte. Es war mehr die Erinnerung an den Abend. Wieder mal war sie allein zuhause gewesen, niemand da, mit dem sie reden konnte, niemand da, der sich mit ihr abgab. Stattdessen war sie allein vor dem Fernseher eingeschlafen.

Sie warf einen frustrierten Blick in den Spiegel. Wer sollte sich auch für sie interessieren?

Ihr blickte ein rundliches Gesicht entgegen, das heute nicht lächeln konnte. Hatte sie schon wieder zugenommen? Sie drehte sich zur Seite und zog den Bauch ein, aber es half nicht viel. Probeweise kniff sie in ihren Hüftspeck, und da gab es schon wieder viel zu viel zu kneifen.

Und das im Frühling! Die Sachen wurden dünner, es gab immer weniger Stoff, hinter dem sie sich verstecken konnte, und sie ging auseinander wie ein Hefeteig.

Sie hatte die Nase voll von Diäten. Sie hatte sie alle durch, oder zumindest fühlte es sich so an. Sie hatte einfach weniger gegessen, hatte keine Kohlenhydrate oder kein Eiweiß zu sich genommen, hatte die absonderlichsten Ernährungsrichtlinien befolgt. Und was hatte es geholfen? Entweder hatte sie gar nichts abgenommen, oder sie hatte die gerade verlorenen Kilos in wenigen Wochen wieder auf dem Leib gehabt. Der Blick auf die Waage oder auf ihr Spiegelbild wurde zu ihrer täglichen Selbstkasteiung. Es erschien ihr fast, als wolle ihr Körper sie verspotten.

Natürlich bekam sie täglich irgendwelche Spam-Mails, in denen man ihr DIE Wunderpille anpries, mit der man abnahm, ohne irgendwelche Übungen zu machen, ohne zu hungern oder sich auch nur anzustrengen. Sie landeten alle ungelesen im Papierkorb... alle, bis auf die eine Mail.

Warum sie gerade diese Mail wirklich geöffnet hatte, wusste sie auch nicht. Vermutlich lag es an der Betreffzeile: Michaela, 84 Kilo sind zu viel!

Sie war immer vorsichtig gewesen, wenn sie im Netz unterwegs war, achtete darauf, dass ihr realer Name nirgendwo auftauchte. Selbst ihre E-Mail-Adresse war nur ein Pseudonym. Und nun schrieb ihr jemand nicht nur mit ihrem Namen, sondern wusste auch ihr Gewicht. Darüber hatte sie nun wirklich mit niemandem gesprochen.

Der Absender nannte sich „Mentor“. Wenn sie ihm glauben konnte, wollte er nur helfen, aus reiner Nächstenliebe. Er wollte sich mit ihr treffen, mit ihr allein, aber überließ es ihr, den Ort zu wählen, an dem sie sich sicher fühlte. Er verlangte nichts. Er wollte nur dafür sorgen, dass sie endlich abnahm, dass sie glücklich war.

Sie hatte diesem Angebot natürlich nicht getraut, hatte die Mail eigentlich löschen wollen, doch

irgendwas hatte sie zurückgehalten. Auch jetzt ging sie wieder an den Rechner und las die Mail.

Was hatte sie eigentlich zu verlieren? Sie konnte ihn ja an irgendeinen öffentlichen Ort bestellen, wo er ihr nichts antun konnte... zumindest nichts, was nicht schon Dutzende anderer Kerle angetan hatten, mal mehr, mal weniger charmant. Und vielleicht konnte er ja wirklich etwas ausrichten. Im schlimmsten Fall war er einfach ein besonders geschickter Vertreter...

Sie zog die Tastatur zurecht.

Lieber Mentor,

ich habe deine Mail gelesen, und ich würde dein Angebot gern annehmen.

Bis jetzt hat niemand herausgefunden, wer die geheimnisvolle Person (oder Wesenheit?) ist, die sich „Mentor“ nennt und welche Ziele sie verfolgt. Sicher ist nur, dass sie mit immer neuen Adressen E-Mails an übergewichtige Menschen schreibt, die im ersten Moment wie die üblichen Phantastereien aus der Feder eines verwirrten Werbestrategen klingen. Die meisten dieser Mails landen denn auch gleich im Papierkorb oder enden im Textmuster-Filter des Spamordners, doch einige dringen bis zu ihren geplanten Empfängern durch. Je nachdem, wie verzweifelt die Person am Bildschirm gerade ist, geht sie vielleicht sogar auf das undurchsichtige „Zu schön, um wahr zu sein“-Angebot des Schreibers ein.

Wer sich dann wirklich mit „Mentor“ trifft, erlebt ihn jedes Mal anders: mal als großen hageren Mann in den besten Jahren, mal als junge muskulöse Frau in den Zwanzigern, dann wieder als greise Gestalt undefinierbaren Geschlechts. Ob es sich dabei immer um ein Wesen handelt oder ob eine ganze Reihe von Menschen sich den Namen teilen, vermag bislang niemand mit Sicherheit zu sagen.

Die Gespräche verlaufen scheinbar völlig harmlos und sogar regelrecht unspektakulär. Auffällig ist nur, dass „Mentor“ immer wieder Körperkontakt sucht, sei es durch ein Händeschütteln, eine flüchtige Umarmung, vielleicht sogar einen Kuss. Die Betroffenen spüren dabei ein seltsames Prickeln, das ihren ganzen Körper durchläuft, ein unangenehmes Erschauern, als habe man sich eine Karussellfahrt zu viel zugemutet. Die seltsame Gestalt verschwindet kurz danach wieder, immer mit dem Versprechen auf den Lippen, dass nun alles ganz anders werden wird.

Möglicherweise handelt es sich bei „Mentor“ um einen oder mehrere Lipomanten, Menschen, die sich der Magie der Nahrungsaufnahme und der

Leibesfülle verschrieben haben (mehr Informationen zur Schule der **Lipomanten** finden sich im Downloadbereich des okkulten Untergrunds). Auf jeden Fall wird während des Treffens offenbar ein bislang unbekannter Zauber gewirkt, der eine geradezu durchschlagende Wirkung hat: das Opfer des Zaubers beginnt wirklich abzunehmen. Allem Anschein nach löst „Mentors“ Magie eine Veränderung des menschlichen Metabolismus aus, die den Körper daran hindert, Fett aus der Nahrung aufzunehmen. Die Opfer können essen, was sie wollen, nichts davon setzt an.

Am Anfang erscheint dies als Segen, nehmen die Betroffenen doch endlich ab. Doch schon nach wenigen Tagen wird das Ersehnte zum Alptraum. Der Mensch kann ohne Fett nicht überleben. Vitamine werden nicht länger transportiert, was dazu führt, dass die Betroffenen fähig und unkonzentriert werden. Die Haut wird unrein, beginnt zu jucken und sich zu verfärben und trocknet langsam von innen heraus aus. Irgendwann beginnen die Organe zu versagen, und nach nur wenigen Wochen sterben die Opfer des Zaubers völlig entkräftet. Sie verhungern einfach, egal wie viel sie auch essen.

Doch vielleicht ist dieses Schicksal weniger grausig als die Verwandlung in einen Liposuktor, die etwa zehn Prozent der Verzauberten durchleiden müssen.

Wiederum weiß niemand wirklich, wie diese Metamorphose genau vonstatten geht oder was sie auslöst. Klar ist nur, dass die Menschen, die zu Liposuktoren werden, irgendwann ihren Zustand verstehen. Sie wissen, dass sie nur eine Möglichkeit zu überleben haben: sie müssen menschliches Fett in sich aufnehmen. Als würde dieses Wissen eine grässliche Verwandlung auslösen, verändern sich die Verzauberten: aus ihrem Bauchnabel wächst ein bizarrer Greifarm, an der Frontseite versehen mit Dutzenden kleiner stechend-saugender Rüssel ähnlich denen einer weiblichen Stechmücken. Sie können diesen Appendix bewegen wie einen normalen Teil ihres Körpers, und wenn sie es wünschen, zieht er sich sogar komplett unter die Bauchdecke zurück.

Mit diesem bizarren Organ greifen sie nun andere Menschen an und saugen ihnen das Fett ab, um selbst zu überleben. Der menschliche Körper ist jedoch nicht dazu geschaffen, eine solche Behandlung zu überstehen, so dass die meisten Angegriffenen noch am gleichen Tag an einem physischen Schock sterben. Die wenigen, die überleben, sind meistens hoffnungslos wahnsinnig und fristen von Stund an ihr Dasein in einer geschlossenen Anstalt. Diese Entwicklung ist nicht nur auf das grässliche Erlebnis zurückzuführen, das sie durchmachen mussten, sondern scheint auch durch eine Droge ausgelöst zu werden, die durch den Liposuktor abgesondert wird.

Die „Fett-Vampire“ oder „Spampire“, wie sie im okkulten Untergrund auch abfällig genannt werden, speichern das abgesaugte Fett in ihren Körpern, doch in den seltensten Fällen sind sie mit nur einem Opfer zufrieden. Sie greifen so lange an, bis sie ihren Körper bis zur Unkenntlichkeit aufgebläht haben und sich nur mit Mühe wieder in ihren geheimen Unterschlupf zurückziehen können.

Meistens reichen die Vorräte einer solchen Angriffsserie nur Tage, maximal einige wenige Wochen. Danach muss sich der Liposuktor wieder auf die Jagd begeben, um sein Überleben zu sichern.

Liposuktoren (schwache übernatürliche Wesenheiten)

Hungrige Opfer starker Magie
Punkte: 80 + 1W100

Körper (auf und ab): 20-30 / 50-70
Schnelligkeit (witternd/träge): 50-80 / 10-20
Verstand (verwirrt/grübelnd): 10 / 20-60
Seele: 0

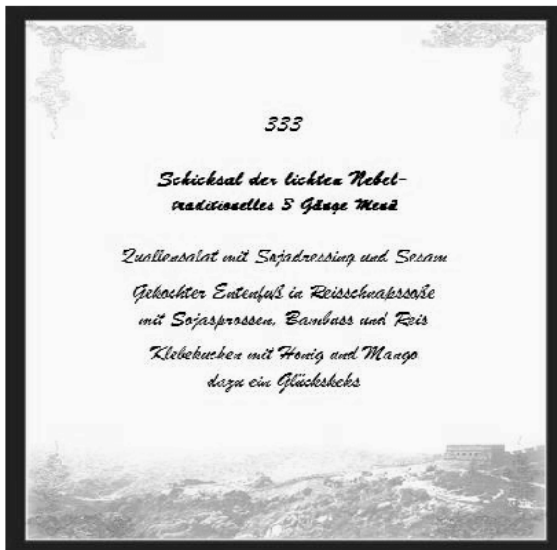
Anmerkung: die Werte vor dem Schrägstrich beziehen sich auf einen Liposuktor auf der Jagd, die Werte dahinter auf einen Liposuktor, der seinen Fett-Appetit gerade gestillt hat.

Und so schwankt sein abstoßendes Äußeres zwischen zwei Extremen hin und her: einem unnatürlich fetten Monstrum, das kaum menschliche Züge aufweist und sich nur mit äußerster Anstrengung überhaupt noch bewegen kann, und einer ebenso monströsen Karikatur eines ausgemergelten Menschen mit herunterhängenden Hautfalten, zwischen denen sich der rasiermesserscharfe Saugfortsatz hervor schlängelt. Die grässlichen Handlungen, die sie begehen müssen, rauben den Liposuktoren binnen kürzester Zeit jedes Quentchen Menschlichkeit, das sie vielleicht noch hatten, und sie werden zu seelenlosen Tötungsmaschinen, die nur noch ihr eigenes Überleben antreibt. Moralische Bedenken verlieren mehr und mehr an Bedeutung, bis sie kaum mehr als verblässende Erinnerungen sind. Der Mensch, der eigentlich nur ein wenig mehr dem Schönheitsideal einer gnadenlosen Gesellschaft entsprechen wollte, wird zu einem grausamen übernatürlichen Serienmörder.

(Ralf Sandfuchs)

■ Wongs Family Restaurant

Ein kleines Restaurant für die ganze Familie. Nicht groß, nebenan ist eine Metzgerei, die ebenfalls der Familie Wong gehört. Der Raum ist schrullig freundlich. Holzschnitzereien an den Wänden und ein kitschiges Bild eines Wasserfalls, der durch das Lichtspiel dahinter aussieht als würde er fließen. Aus den kleinen Lautsprecher klingen asiatische Klänge die einen fremd aber auch vertraut vorkommen, da es meist auf einer Guqin nachgespielte westliche Hits sind, wie „Yesterday“ von den Beatles oder „Pianoman“ von Billy Joel. Doch hinter der Fassade aus Stäbchen, „rs“ als „ls“, Frühlingsrollen und Familienfreundlichen Atmosphäre liegt eine Geschichte in der Tiefe. Wongs Family Restaurant ist nicht nur ein Familientreffpunkt sonder auch ein Treffpunkt des Okkulten Untergrund. Denn außer, dass Nr. 42 Chop Suey exzellent ist, taucht auch auf der Karte ein Menü unter Nummer 333 auf.



Dieses Essen ist eine Legende. Nicht nur weil es für den westlichen Geschmack gerade zu ungenießbar und widerlich erscheint, sondern weil das Gericht mit einem Glückskekse geschlossen wird. Die Besonderheit eines Glückskekse mag zweifelhaft und fadenscheinig anmuten, so sehen es auch die meisten. Die klischeehaften Botschaften finden wenig Beachtung und dienen vielleicht einem Lacher und verschwinden danach in der Mülltonne. Doch der Glückskekse in Kartennummer 333 ist anders. Was auch immer drin steht, glaube es! Denn es wird passieren und zwar dir! „Der Tag deines Todes“, schreibe dein Testament, jetzt, denn es wird so sein. „Ein Feind ist nahe“, drehe dich um, schaue rechts und links bevor du das Restaurant verlässt, denn dort draußen ist er, er wird lauern. „Du wirst morgen einen Mann treffen der dein Leben verändern wird.“, setze dich und bete zu allen Göttern, die dir einfallen

und am besten erfinde noch ein paar und bitte darum, dass es ein positives Treffen sein wird, denn du wirst IHN treffen!

Das Schicksal zu kennen und einen Blick in die nahe Zukunft zu werfen ist anziehend und verführerisch. Aber frage dich auch stets, ob du wissen willst, was dich erwartet. Es gibt viele Stimmen die sich fragen, ob der Kekse selbst das Schicksal ist oder er nur voraussagt, was ohnehin kommen wird. Diese Antwort bleibt ungewiss, doch sie flößt genug Respekt ein, dass meist nur die Verzweifelten oder Gierigen zu Wongs gehen und dieses Menü bestellen.

In jedem Fall, frage dich, was du glaubst: bist du der Schmied deines Schicksals oder ist eine Neugier groß genug, um dies möglicherweise aus der Hand zu geben? Frau Wong wird dir sagen: „maybe it will be goooood fortune, maybe baaaad, anyhow it will be fortune“, dann lächelt die alte Dame und humpelt davon in die Küche.

Die Familie Wong, Herr Chien Wong und Frau Wu Wong eröffneten den Laden bereits vor 40 Jahren. Damals war chinesisches Essen noch nicht einmal in Mode und die Kunden waren meist chinesische Auswanderer, die hier ein Stückchen Heimat fanden. Die Tradition des Restaurants ist lang, die der Glückskekse nicht.

Frau Wu Wong war schon als Jugendliche hellseherisch begabt, doch damals sah sie die Zukunft in alten Knochen und Schildkrötenpanzer, die im Feuer Risse bekamen, doch auch Frau Wong erkannte, dass die Zukunft sich wandelt und auch der Fortschritt die Zeiten. Niemand möchte heute mehr einer alten Frau am Feuer lauschen, die sich mit Hilfe von Mohnsamen in einen Rausch versetzt und aus alten Knochen und anderen Requisiten die Zukunft abliest. Früher war das der letzte Schrei, es erfüllte die Wissbegierigen mit Ehrfurcht und befriedigte ihren Anspruch an Übernatürlichem. Ohne dieses Rituale hätten ihr die Leute niemals geglaubt. Es ist schon komisch wie der menschliche Glaube oder Unglaube von überzeugenden Darstellung und ihren klischeehaften Vorstellungen abhängig ist. Aber Frau Wong erfüllt die seltsamen Erwartungen gerne, auch wenn sie auch ohne diese Inszenierungen und Requisiten das Schicksal eines jeden lesen kann.

Sie muss sie dazu eigentlich nur anschauen. Doch niemand will nach zehn Sekunden Anschauen, ohne Gesang, Feuer, Trance, Geisterstimmen sein Schicksal hören. Doch sie wird immer älter und ihr Rücken schmerzt und ihr Knie ist von Arthrose steif. Darum übernahm sie vor fünfzehn Jahren die

Glückskekse, um den Menschen ihre Zukunft mitzuteilen.

Anfangs war es ihr zu wider, doch den Leuten gefiel diese westliche Erfindung, die sie für Urchinesisch hielten. Sie hatten Spaß daran und Frau Wong war es dann schlussendlich auch egal, ob Knochen, Schildkrötenpanzer, Perlen und Glocken oder einfach Glückskekse. Die Leute schaffen immer ihre eigene kleine inszenierte Welt und Frau Wong ersparte sich das wilde Tanzen und herum zappeln in Trance.

Ihr Mann weiß um die Begabung seiner Frau und auch um die okkulten Touristen, die seinen Laden deswegen besuchen. Ihm ist das egal, seine Frau macht es Spaß und das gefällt ihm. Zudem gefällt ihm auch, dass er trotz einsetzendem Trend zu chinesischen Essen immer noch meist sehr traditionell kochen darf und sie genug Geld verdienen, um sich eine große Wohnung und das Restaurant zu leisten.

Chien Wong, 65 Jahre

Ist ein ausgeglichener und gemütliches Mann, mit einem sanften Wesen, aber das ist schwer zu sagen, denn er spricht ohnehin fast nie.



Obsession: Die Traditionen Chinas

Wut: Wenn jemand seine Frau bedroht oder beleidigt

Furcht: Das die Vorhersage seiner Frau für ihn wahr wird.

Tugend: Er versucht, den Menschen die Weisheit der chinesischen Traditionen näher zu bringen.

Körper 45 (nicht mehr der Jüngste)

Chi Gong 45, Mit dem Küchenmesser umgehen (Handgemenge) 45

Schnelligkeit 40 (Die Gelenke sind alt)

Mehrere Dinge gleichzeitig tun 35

Verstand 80 (vollkommen klar und messerscharf)

Chinesische Traditionen und Historie 80, Go und Mahjong spielen 60, Gebrochenes Englisch 35, Kochen 70

Seele 70 (Bewusst und liebevoll)

Fremde Menschen einschätzen 20, Empathie 50, Lügen erkennen 60

Gewalt: 2 Traumakerben

Hilflosigkeit: 3 Traumakerben

Übernatürliches: 1 Härtekerbe

Wu Wong, 60 Jahre

Obsession: Zukunft lesen

Wut: Respektlosigkeit gegen die Fäden des Schicksals

Furcht: Dass die Voraussage für ihren Mann wahr wird.

Tugend: Den Menschen zu helfen und Gutes zu berichten.



Körper 35 (die Knochen schmerzen)

Bedienen 30, Chi Gong 10, Einkäufe tragen 20

Schnelligkeit 35 (jaja, die Knochen)

Viele Dinge auf den Armen balancieren 35, Autofahren 35

Verstand 70 (Weise und aufmerksam)

Englisch sprechen 60, , Kopfrechnen 55,

Wahrnehmung 60

Seele (lebendig) 85

Aura lesen 60, , Empathie 50, Weissagungen* 85

Gewalt: 3 Härtekerben

Übernatürliches: 1 Traumakerben, 4 Härtekerben

Die Glückskekse (im okkulten Untergrund auch „Schicksalskeks“ genannt) im Spielsystem:

Ob Frau Wong oder ein Glückskek dir die Zukunft voraussagt ist im System dasselbe. Was dir vorausgesagt wird, ist immer ein bedeutendes Ereignis in der nahen Zukunft (meist bis zu einem Monat, denn wenn dir in einem Monat nichts Bedeutendes passiert, bist du entweder kein Teil des okkulten Untergrunds oder du bist wirklich ein Langweiler). Die Schilderung deines Ereignisses ist immer nur ein Satz. Egal, wie viel du mehr wissen möchtest, mehr ist nicht. Auch werden die Kekse bis zum Eintreffen des Ereignisses nichts mehr Neues offenbaren, es sei denn, du hast die Situation grundlegend geändert.

Die Glückskekse sind auf jeden Fall eine gefährliche Sache. Sie können dir Hinweise liefern, dir Boni geben aber auch Ärger in Form von Mali anhängen. Denn wenn du erfährst, dass jemand dich morgen in deiner Wohnung schwer verletzen wird, wird es dir zwar helfen dich vorzubereiten, aber das weiß der Keks vielleicht auch schon und dennoch wird es passieren und derjenige wird erfolgreich sein. Dein Wissen bringt dir Vorteile, aber kann es dein Schicksal ändern? Es wird dir auch Mali einbringen, denn es wird so sein. Ob der Keks das Ereignis erst überhaupt hervorbringt, ist fraglich. Vielleicht wärst du ohne den Keks nicht nur schwerverletzt, sondern auch tot!?

Der Keks ist abhängig vom derzeitigen Szenario und der vorhergesagten Situation. Der Meister entscheidet ob Mali, Boni, Vorahnung oder eine Schicksalsänderung, denn schließlich ist der Meister selbst das Schicksal.

(Dominik Keicher)

願望

■ Geschwisterflaschen

Ein starkes Artefakt mit grünem Punkt

Kosten: 3 starke Ladungen

Das Artefakt besteht eigentlich aus mehreren Objekten. Zum einen die Zwillingflaschen. Hierbei handelt es sich um zwei PET-Flaschen in denen sich das gleiche Getränk befunden hat. Sie müssen beide aus der selben Charge stammen, hatten also beide die gleichen Füllmenge, das gleiche Aussehen und den gleichen Inhalt. Die Flaschen sind (Barcode an Barcode) mit 123 Meter Gewebeklebeband derart umwickelt, dass das Klebeband nur die Etiketten berührt, nicht die Flaschen selbst. Verschraubt sind die Flaschen mit dem Deckel der jeweils anderen Flasche. Auf dem Deckel der einen Flasche steht ein d, auf dem anderen ein a. Die Deckel lassen sich nach der Herstellung des Artefakts nicht mehr öffnen, deswegen wird Flasche d während der Herstellung mit einer beliebigen Flüssigkeit gefüllt. Flasche a bleibt leer. Der andere Bestandteil des Artefakts ist die Bruderflasche. Hierbei handelt es sich um eine PET-Flasche, passend zu den Zwillingflaschen. Gleiche Marke, gleiches Getränk, aber mit geringerer Füllmenge und einem späteren Herstellungszeitpunkt, als die Zwillingflaschen. Auf ihrem Deckel steht ein t. Ansonsten sieht die Bruderflasche wie eine ganz gewöhnliche Flasche aus.

Funktion

Die Geschwisterflaschen werden zum Austausch und Transport von Flüssigkeiten verwendet. Dieser Vorgang lässt sich am besten an einem Beispiel erklären:

Paul hat die Geschwisterflaschen hergestellt und Flasche d mit Rotwein gefüllt. Die Geschwisterflaschen lässt er nun in seiner Wohnung stehen und macht sich mit der Bruderflasche auf den Weg zur nächsten Kneipe, wo er ein Glas Wasser bestellt. Das Wasser schüttet er nun in die Bruderflasche um und jeder kann sehen, dass der Inhalt der Flasche farblos ist, wie es sich für Wasser gehört. Nun schüttet er die Hälfte zurück in das Glas. In dem Moment, in dem das Wasser die Flasche verlässt, verwandelt es sich in Rotwein. Das Restwasser in der Flasche bleibt weiterhin Wasser. Paul ist der Einzige, der weiß, was passiert ist: Das Wasser, das eben noch in der Bruderflasche war, befindet sich nun in Flasche a. Der Wein im Glas war bis eben noch in Flasche d.

Jede Flüssigkeit, die die Bruderflasche verlässt, landet in a, stattdessen verlässt der Inhalt von d die Bruderflasche. Man kann mit den Geschwisterflaschen Flüssigkeit gegen eine andere austauschen, solange Flasche d nicht leer ist. Sobald Paul also allen Rotwein eingetauscht hat, kommt nur noch Wasser aus der Bruderflasche.

Zu erwähnen ist noch, dass sich der Wein nicht wieder in Wasser verwandelt, wenn er in die Bruderflasche zurückgeschüttet wird. Der Austausch findet nur beim Ausgießen statt und jede eingetauschte Flüssigkeit erscheint schlussendlich in Flasche a.

Herstellung

Für die Herstellung der Geschwisterflaschen müssen zunächst Flaschen mit den geforderten Eigenschaften besorgt werden. Der Inhalt der zukünftigen Zwillingflaschen wird in je eine unglasierte Tonschale gegossen (natürlich müssen sich die Tonschalen in Form und Farbe gleichen!). Der Inhalt der Bruderflasche wird gleichmäßig auf beide Schalen aufgeteilt. Die Schalen dürfen zu keinem Zeitpunkt überlaufen. Nun wird eine Zwillingflasche mit der gewünschten Flüssigkeit befüllt und mit dem Deckel der anderen verschlossen. Auf den Deckel wird ein d geschrieben. Dann verschließt man die andere Flasche mit dem übrigen Deckel und schreibt ein a darauf. Nun werden die Zwillingflaschen mit dem Gewebeklebeband umwickelt. Nun wird die Bruderflasche mit einem t auf dem Deckel versehen und zwischen die Schalen gestellt. Die Zwillingflaschen werden hinter die Schalen und die Bruderflasche gestellt.

Mithilfe einer Messingschale als Zwischenspeicher, wird nun der Inhalt der beiden Tonschalen ausgewechselt. Die Bruderflasche wird daraufhin in die Messingschale gestellt und beides zusammen wieder zwischen die Tonschalen. Nun bleibt alles so stehen, bis das Wasser aus den Tonschalen verdunstet ist. Sobald das Wasser verdunstet ist, schlägt man die Tonschalen über der Bruderflasche zusammen, sodass sie zerspringen und die Scherben auf Bruderflasche und Messingschale fallen. Zeitgleich gibt man die Ladungen aus. Zu diesem Zeitpunkt passieren zwei Dinge: Zum einen lassen sich die Zwillingflaschen nun nicht mehr öffnen. Zum anderen schmilzt die Messingschale und wird rückstandslos von der Bruderflasche absorbiert, ohne dass sich die Bruderflasche merklich verändert. Von nun an sind die Flaschen einsatzbereit.

Geschichte

Es ist nicht bekannt, wer dieses Ritual entwickelt hat, aber dass es sich dabei um die postmoderne Version eines viel älteren Rituals handelt, gilt als gesichert. Manche Macher behaupten, die Gebrüder Garson hätten das Artefakt in den 1920ern entwickelt. Es handelte sich um das Zwillingpaar Jakob und William Garson und ihren kleinen Bruder Richard Garson. Warum sie das Artefakt aber hätten erfinden sollen, weiß niemand.

Eine andere Theorie besagt, ein Verrückter habe versucht, Statthalterrituale auf Gegenstände zu wirken und angeblich gibt es ein ähnliches Ritual auch für Kondome mit Loch, wobei das nur ein Gerücht ist.

In der Vergangenheit wurde dieses Artefakt vor allem von Dipsomanten genutzt, um immer Zugriff auf Alkohol zu haben, wenn es mal brenzlich wird. Dirk Allen soll sogar drei davon haben. Der Vorteil liegt klar auf der Hand: Eine leere Flasche ist unauffällig und eine Flüssigkeit zum Einfüllen schnell gefunden (Regenwasser, Limonade, Essig, Urin sind nur ein paar Beispiele) und schon kann man blitzschnell im Besitz interessanter Drinks oder auch Flüssigsprenge sein.

(Christian Karr)



Es gibt einen besonderen Punkt in einem Einkaufszentrum im Ruhrgebiet, in dem zwei Starbucks in Sichtweite voneinander aufgemacht haben.

Wenn man einen ungefüllten Pappbecher aus dem einem Laden nimmt und ihn im anderen Laden mit entkoffeinierten schwarzen Kaffee auffüllen lässt und sich dann mit diesem auf genau diesen Punkt in der exakten Mitte zwischen den jeweiligen Eingangstüren stellt, bleibt die Zeit um einen herum stehen.

Das dauert solange bis die Flüssigkeit in dem Becher auf 38° Celsius abgekühlt ist, man den Becher loslässt oder die Flüssigkeit verschüttet. Währenddessen kann man - unbehelligt von der Zeit – machen, was man will

...solange man es mit nur einer Hand machen kann !